



mission 21

evangelisches missionswerk basel

Jahresbericht 2021





«Unsere Zukunft bilden wir gemeinsam» -
das Sujet der Kampagne 2021



Spendenkonto

IBAN: CH58 0900 0000 4072 6233 2

ZEWO-Zertifizierung

Mission 21 ist seit dem 2.12.2014 ZEWO-zertifiziert



EduQwa-Label

Mission 21 ist seit dem 6.11.2015 EduQwa-zertifiziert



ACT Alliance

Mission 21 ist seit dem 10.10.2018 Mitglied von ACT Alliance



*Titelbild: Absolventin eines Kurses unserer Partner im Südsudan zur Bekämpfung geschlechterbasierter Gewalt.
Foto: zVg*

Impressum

Mission 21 Jahresbericht 2021

Herausgeberin: Mission 21, Abteilung Marketing und Kommunikation

Verantwortlich: Johannes Blum, Präsident Mission 21

Redaktion: Christoph Rác

Fotos: Mission 21 (wenn nicht anders angegeben)

Gestaltung: bom! communication AG, Basel

Druck: Gremper AG, Basel

Auflage/Erscheinungsdatum: 1500 Ex./Juni 2022

Inhalt

Editorial	5
Johannes Blum, Präsident Mission 21	5
Jochen Kirsch, Direktor Mission 21	7

Internationale Entwicklungszusammenarbeit	9
Gemeinsam bilden wir unsere Zukunft	10
Kamerun: Motiviert und mutig im Einsatz für Kranke und Verwundete	12
Nigeria: Nachhaltige Friedensförderung	14
Costa Rica: Ein sicherer Ort für Verfolgte	16
Indonesien: Starke Frauen für eine starke Gemeinschaft	18
Selbstbewusste Frauen und Mädchen weltweit	20



Frauen in Banjarmasin, Indonesien, werden beim Erlernen von Färbetechniken unterstützt.
Foto: Miriam Glass

Die internationale Programm- und Projektarbeit von Mission 21 wird durch die DEZA unterstützt



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

Internationale Lerngemeinschaft	22
Zusammen aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen	24
Das Forschungsarchiv trägt zur internationalen Lerngemeinschaft bei	25
Global vernetzt und interkulturell engagiert	28



Informationen über Mission 21 aus erster Hand: Impulstagung mit dem Pfarramt für Weltweite Kirche BL/BS. Foto: C. Rác

Spenden	29
Kirchgemeinden Horgen und Thun: Im Austausch mit Tansania	30
Gemeinsam auf dem Weg zu Frieden und Gerechtigkeit	32

Jahresrechnung	34
Bilanz und Betriebsrechnung	34
Herkunft und Verwendung der Mittel	36
Kommentar zur Jahresrechnung	37



Florence Guliba Hakim beim Spatenstich für die neue Hebammenschule. Foto: zVg

Organisation	38
Organigramm Mission 21	38
Gremien im Jahr 2021 / Kurzporträt Mission 21	39



Wissensaustausch dank der durch unsere Partner unterstützten Pflanzenbörse «Trafkintu» in Chile. Foto: Solveig Schrickel.



*Pfarrerin Melania Mrema Kyando kämpfte in Tansania unermüdlich gegen die Ausgrenzung von HIV-Infizierten. Am 27. Juli 2021 ist sie gestorben. Ihr Engagement lebt weiter.
Foto: Johannes Klemm*



Zusammenarbeit mit Kirchen: für Solidarität und Frieden



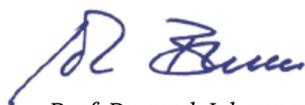
Johannes Blum

Durch meine langjährige Tätigkeit als Arzt in einem Spital in der Demokratischen Republik Kongo kenne ich die durch Krankheiten wie Malaria, Tuberkulose, HIV oder Schlafkrankheit ausgelösten Leiden der lokalen Bevölkerung und die schwerwiegenden Folgen von ungenügend behandeltem Diabetes oder Bluthochdruck. Ich weiss aber auch um die Bedeutung von Glauben und Religion für die Bevölkerung und konnte diese in der Entwicklungszusammenarbeit immer wieder selbst erfahren.

In vielen Kulturen ist eine Krankheit nicht einfach eine Folge einer Infektion, eines Tumors oder eine Alterserscheinung, sondern auch ein spirituelles und soziales Problem. Ein rein medizinisch-wissenschaftliches Denken wird diesem ganzheitlichen Denken und somit auch den Patienten und Patientinnen nicht gerecht. Andererseits kann ein rein spiritueller Ansatz die Basis für Fatalismus und das Unterlassen von notwendigen medizinischen Massnahmen sein. Hier ist eine Haltung gefragt, die sowohl den Glauben und das Gebet als auch ein medizinisch-wissenschaftliches Denken umfasst.

In der DR Kongo werden rund 70 Prozent der Gesundheitszentren von Kirchen betrieben. Die Kirchen haben das Vertrauen der Bevölkerung und sind wichtige Partner bei der HIV-Prävention oder im Kampf gegen Ebola. Leider wird das Thema HIV immer noch tabuisiert und werden HIV-Infizierte ausgegrenzt, sogar von Pfarrerinnen und Pfarrern, die HIV als «Strafe Gottes» bezeichnen. Darum unterstützt Mission 21 theologische Ausbildung, die die christliche Nächstenliebe betont und soziale Inklusion und Solidarität mit Benachteiligten fördert. Persönlich berührt hat mich zum Beispiel, wie eine Pfarrerin eine HIV-positive Frau zum Essen eingeladen und sie so wieder in die Gemeinschaft aufgenommen hat.

Die Religion hat generell in vielen Ländern einen sehr hohen Stellenwert, und auch Kirchen haben eine grosse politische Bedeutung. Insbesondere in Ländern, wo die Staatsgewalt von der breiten Bevölkerung als korrupt wahrgenommen wird, verbleiben die Kirchen mancherorts als letzte anerkannte Autorität. Es gibt Fälle, in denen sich Kirchen gegen eine amtierende Regierung gestellt, aber für friedliche Wahlen eingesetzt haben, in denen Kirchenleitungen dazu aufgerufen haben, keine Gewalt anzuwenden und zu beten. Durch ihre öffentlichen Stellungnahmen konnten sie blutige Auseinandersetzungen verhindern. Im Südsudan haben die Vertreter der Kirchen beharrlich und erfolgreich auf Verhandlungen der Bürgerkriegsparteien hingearbeitet. Und in Indonesien fördern Kirchen die Zusammenarbeit über Religionsgrenzen hinweg. Aber die Macht der Kirchen kann auch missbräuchlich genutzt werden. Gerade weil wir wissen, dass Religion instrumentalisiert werden kann, ist es uns als Mission 21 wichtig, dass eine fundierte theologische Ausbildung zur Förderung gerechter, inklusiver und friedlicher Gesellschaften beiträgt.



Prof. Dr. med. Johannes Blum
Präsident Mission 21



*Kinder im Zentrum
Muhaba zeichnen Bilder
aus dem Krieg und mit
ihren Visionen für einen
friedlichen Südsudan.
Foto: Silvano Yokwe*

Bildung – für eine Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit



Jochen Kirsch

Die 16-jährige Irene Dickson aus Tansania ist glücklich, dass sie zur Schule gehen kann, obwohl ihre alleinerziehende Mutter die Kosten für den Schulbesuch nicht tragen kann. Unterstützung erhält Irene im Projekt der Moravian Church, Partnerkirche von Mission 21 in Tansania: Jährlich erhalten dort 650 benachteiligte Kinder und Jugendliche Zugang zu Schulbildung.

Bildung ist ein wichtiges Instrument, damit Menschen ihre Zukunft selbstbestimmt gestalten können. Aber das Beispiel von Irene zeigt – und das gilt auch für andere Kinder aus armutsbetroffenen Familien, für Waisen, für Heranwachsende in Kriegsgebieten oder in abgelegenen, vernachlässigten Regionen: Ein selbstbestimmtes Leben bleibt nur ein ferner Traum, wenn der Zugang zu Bildung nicht flankiert wird von weiteren Massnahmen wie Ernährung, Einkommensförderung, Gesundheit, der Überwindung von Konflikten oder der Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit. Darum gestalten wir unsere Projekte der Entwicklungszusammenarbeit in einer programmatischen Gesamtschau dieser verschiedenen Themenbereiche, um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen.

Das Ziel einer solchen Arbeit beschreibt die Bibel als «Schalom», als umfassenden Frieden. In säkularer Sprache reden die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen von der «Schaffung von friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften» (SDG 16+). Diesem Anliegen sind wir verpflichtet: sowohl in unserer internationalen Entwicklungszusammenarbeit als auch im Bereich unserer internationalen Lerngemeinschaft.

Mit unseren Bildungs- und Austauschangeboten wecken wir Verständnis für die Herausforderungen im globalen Süden, die sich aufgrund der Folgen von Corona und Klimawandel weiter verschärfen. Wir bauen Brücken über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg und richten mit unseren Bildungsveranstaltungen zu den Themen Mission, Sklaverei und Kolonialismus auch einen selbstkritischen Blick auf die eigene Vergangenheit. Aus diesen Erkenntnissen können wir für die Zukunft lernen, wie etwa Rassismus und Diskriminierung entgegenzuwirken ist und wie wir sowohl weltweit als auch in unseren jeweils eigenen Kontexten im «Schalom», in «friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften» zusammenleben können.

Während ich Ihnen diese Zeilen schreibe, wandern meine Gedanken immer wieder zu den schrecklichen Nachrichten und Bildern aus der Ukraine, wo in diesen Tagen vom russischen Präsidenten der erste Angriffskrieg in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg entfesselt wurde. Ebenso wie in unserer Arbeit bei Mission 21 zeigt sich auch hier, dass es für die Wiederherstellung von Frieden mehr braucht als die Abwesenheit von Krieg. Es geht auch um die Schaffung von Gerechtigkeit und die Sicherung von Recht und Freiheit.

Unsere Gedanken und unsere Solidarität gelten den Opfern dieses Krieges und aller Gewalt und Ungerechtigkeit weltweit. Wir arbeiten weiter daran, Menschen in umfassender Weise zu bilden und zu stärken, damit sie selbständig zur Entwicklung von friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften beitragen können.

Haben Sie herzlichen Dank, dass Sie uns auf diesem Weg begleiten und unterstützen.

A handwritten signature in blue ink that reads 'J. Kirsch'. The signature is fluid and cursive.

Pfr. Jochen Kirsch
Direktor Mission 21

*«Unsere Zukunft bilden wir gemeinsam» –
mit diesem Slogan verknüpfte die Kampagne 2021
die Bildungsarbeit von Mission 21 in Tansania
und in der Schweiz.*





Internationale Entwicklungs- zusammenarbeit

Bildung ist Mittel und Ziel zugleich: eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass die Ziele für nachhaltige Entwicklung der UNO ihre Wirkung entfalten können, gerade für jene Kinder und Erwachsenen, die besonders benachteiligt sind. Für Mission 21 ist Bildungsförderung darum ein zentrales Wirkungsfeld in ihrer internationalen Entwicklungszusammenarbeit. In den Projektländern waren unsere Partner in vielerlei Hinsicht besonders gefordert – konnten aber auch wichtige Erfolge verzeichnen. Gemeinsam verbinden wir das Ermöglichen von Bildung für die Verletzlichsten der Gesellschaft mit der Förderung von Gesundheit, Ernährung, Einkommen und Frieden. Weil Frauen und Mädchen weltweit immer noch benachteiligt werden, ist die Arbeit für Gendergerechtigkeit für Mission 21 zentral.

Gemeinsam bilden wir unsere Zukunft

**16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN**



Bildung für alle ist als Menschenrecht unbestritten. Doch was heisst dies konkret in Ländern, die von Kriegen versehrt sind, in Regionen, die schwer zugänglich sind, für Kinder und Jugendliche auf der Flucht oder für jene, die während der teils monatelangen Schulschliessungen den Zugang zur Schule verloren?



Bereits die formelle, obligatorische Schulbildung ist vielerorts nicht selbstverständlich: In der abgelegenen Provinz Kwango in der DR Kongo beträgt die Einschulungsquote im Primarbereich 67 Prozent und im Sekundarbereich gar nur 26 Prozent. In dieser vom Staat vernachlässigten Region stellen Mission 21 und ihre Partnerkirche die Schulbildung von 24 000 Kindern sicher.

Gemeinsam mit unseren Partnern öffnen wir tagtäglich Türen zur Bildung für Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene, die beson-

ders stark betroffen sind von Armut, Gewalt, Mangelernährung oder Ausgrenzung. Dies geschieht wirkungsvoll dank weitverzweigten Netzwerken, stabiler und dezentraler Verankerung an der Basis, eindrucklicher Krisenresistenz und viel Vertrauen aus der Bevölkerung.

Ganzheitliche Herangehensweise

Bewährte Methoden wie die Übernahme von Schulgebühren oder Schulmaterial betten unsere Partner und wir in eine ganzheitliche Herangehensweise ein: Im Südsudan oder in In-

Projektarbeit
von Mission 21



Internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mission 21 beschäftigt in zahlreichen Partnerländern internationale Mitarbeiter*innen. Diese Fachleute werden auf ausdrücklichen Wunsch der Partnerkirchen und Partnerorganisationen entsendet und stehen im Einsatz in verschiedenen Projekten, zum Beispiel als Ärztin, Dozent oder Koordinatorin. Für die Aufgabe als Koordinator*innen stellen wir zudem ausgewiesene einheimische Expert*innen ein. Per 31. Dezember 2021 waren insgesamt 17 internationale Mitarbeitende für Mission 21 im Einsatz:

Jens Marcus **Albrecht**, Tansania
Gabi **Baumgartner-Brandner**, China, Hongkong*
Tobias **Brandner**, China, Hongkong*
Simone **Dollinger**, Costa Rica, San José

Angel Román **Lopez Dollinger**, Costa Rica, San José
Daniel **Gloor**, Malaysia, Kota Kinabalu
Guliba Florence **Hakim**, Südsudan, Juba
Luzia und Dirk **Illiger**, Tansania, Isoko
Yakubu **Joseph**, Nigeria, Abuja
Meliani **Kurniawati**, Indonesien, Jakarta
Joyce Ellen **Manarisip**, Indonesien, Jakarta
Togho Lumumba **Mukong**, Kamerun, Bafoussam
Emery **Munfu Mpwate**, Tansania, Daressalam
Erik **Nijland**, Bolivien, Cochabamba
Adrienne **Sweetman**, Tansania, Mbeya
Jules **Tsengele Ngoy**, DR Kongo, Kasongo-Lunda

*Offizielle Bezeichnung: Sonderverwaltungszone Hongkong der Volksrepublik China

Beiträge für Projekte und Programme im globalen Süden

Bildung CHF 1 995 315

Friedensförderung
CHF 493 477

Gesundheitsförderung
CHF 756 302

Ernährungssouveränität und Einkommensförderung CHF 939 558

Nothilfe und Wiederaufbau
CHF 450 849



*Schülerinnen und Schüler vor den Fundamenten für den neuen Mädchenschlafsaal des Zentrums Muhaba im Südsudan.
Foto: Silvano Yokwe*

Indonesien werden Eltern sensibilisiert, damit sie Mädchen nicht früh verheiraten, sondern weiter in die Schule schicken. Wohnheime und psychosoziale Betreuung ermöglichen gewaltbetroffenen Mädchen ein sicheres Umfeld, um erfolgreich Schule und Ausbildung zu absolvieren.

Besonders im Kontext der anhaltenden Konflikte in Kamerun, im Südsudan und in Nigeria spielen die Partnerkirchen und -organisationen von Mission 21 eine zentrale Rolle: Dank ihrer starken dezentralen Präsenz erreichen sie Tausende von intern Vertriebenen. Viele öffentliche Schulen mussten im Südsudan und im anglophonen Teil Kameruns wegen der Konflikte schliessen. Trotz Zerstörung von Gebäuden und Gewaltandrohung machen die Schulen und Ausbildungsstätten unserer Partner weiter. Zum Beispiel in Kamerun. Intern vertriebene Kinder werden ausserdem psychologisch betreut und wo nötig mit Nothilfe versorgt. Im Südsudan musste die Hebamenschule wegen des Konflikts bereits in zwei verschiedene Flüchtlingslager umziehen. Dank grosszügiger Unterstützung wird nun der Neuanfang in der Hauptstadt Juba Realität.

Wo Schulen fehlen wie in Flüchtlingslagern oder wie in Malaysia für nichtregistrierte Kinder von Migrantinnen, nehmen Eltern, die lesen und schreiben können, und unsere Partner die Sache selbst in die Hand und gründen Grundschulen sowie Lern- und Kurszentren.

Dass nichtstaatliche Akteure eine wichtige Rolle in der Bildung spielen, hält aktuell die Unesco im Weltbildungsbericht 2021/22 fest. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes, DEZA, greift dies auf: «Viele Menschen haben keine Möglichkeit der Aus- und Weiterbildung, der Nachholbildung oder des Zugangs zu frühkindlicher Bildung ohne das entsprechende Angebot nichtstaatlicher Akteure», zitiert Basilio Ghisletta, Bil-

dungsberater der DEZA, eine wichtige Erkenntnis des Unesco-Berichts¹.

Das Recht auf Bildung wirkungsvoll umsetzen heisst auch, das lebenslange Lernen zu fördern. Mission 21 und ihre Partner erreichen dies mit Alphabetisierungskursen, Berufsausbildungen sowie Weiterbildungen. Durch solche niederschweligen und praxisorientierten Angebote werden benachteiligte Menschen – wie junge Witwen, alleinerziehende Mütter oder Vertriebene – gestärkt, damit sie als selbstbewusste Akteur*innen ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten, sich zusammenschliessen, Wissen weitergeben und sogar als Vorbilder für mehr Gerechtigkeit und Frieden vorangehen können.

Lebenslanges Lernen bringt Wandel

Beispiele aus unseren Projektländern dokumentieren die Wirksamkeit dieses Ansatzes. In Tansania wurde Furaha Mwaha mit acht Jahren Waise. Dank Unterstützung (Fokus unserer Kampagne 2021) konnte er zur Schule gehen und arbeitet heute als ausgebildeter Schweisser mit eigener Werkstatt. Seine Erfahrungen gibt er nun selbst weiter, an Kinder und Jugendliche seiner damaligen Berufsschule. Die Berufsbildungszentren nehmen zudem eine Vorreiterrolle ein in der Inklusion: Weiterbildungen und bauliche Massnahmen machten möglich, dass aktuell rund ein Viertel der Schüler*innen Jugendliche mit einer Beeinträchtigung sind.

In Peru, wo häusliche Gewalt enorm zugenommen hat, gewinnen Frauen bei unserer Partnerorganisation mit Schulungen zu genderbasierter Gewalt und Frauenrechten sowie mit Berufsbildungen auch für «Männerberufe» Selbstsicherheit und Stärke. Dadurch öffnen sich Türen für neue Jobs, die Frauen werden selbstbewusster und tragen zur Gleichstellung in der Gesellschaft bei.

Bildung und Einkommensförderung werden von unseren Partnern in Nigeria und in Indonesien mit interreligiöser Vertrauensbildung verknüpft: Junge Erwachsene gewinnen in Lerngruppen neues Wissen – und neue Freundschaften über Religionsgrenzen hinweg. In Indonesien erwiesen sich solche Beziehungen auch in der Not als erfreulich tragfähig: Nach verheerenden Überschwemmungen im Januar 2021 setzten Produzentinnengruppen, die Mission 21 mit aufbauen half, ihr Netzwerk ein, um Flutopfern Nothilfe zu leisten.

Diese täglichen Erfolge unter schwierigen Umständen sind nur dank dem Mitgefühl, der Solidarität und dem Voneinanderlernen möglich, gelebt in der weltweiten Gemeinschaft von Mission 21.

*Katharina Gfeller
Leiterin Internationale Beziehungen*

¹ Interview mit Basilio Ghisletta. Website des EDA, 25.1.2022.
www.eda.admin.ch/deza/de/home/deza/aktuell/newsuebersicht/2022/01/unesco-weltbildungsbericht.html



Gesundheitsversorgung für vulnerable Bevölkerungsgruppen

Für eine ganzheitliche Stärkung von Menschen, damit sie das Leben in die eigenen Hände nehmen können, ist es unerlässlich, eine medizinische Grundversorgung sicherzustellen. Mission 21 ermöglicht mit ihren Programmen Gesundheitsdienstleistungen in mehreren afrikanischen Projektländern. Dazu gehören zum Beispiel die Ausbildung von Hebammen im Südsudan, die HIV/Aids-Prävention in Tansania und Gesundheitszentren wie das Spital Manyemen in Kamerun. Unsere Spenderinnen und Spender tragen dazu bei, dass die Gesundheitseinrichtungen mit medizinischen Geräten und medizinischem Material ausgerüstet sind. So können wir gemeinsam viel Leid lindern oder verhindern. In Kamerun ist die von Mission 21 mitgetragene Gesundheitsversorgung besonders wichtig, da viele andere Einrichtungen in den anglophonen Gebieten schliessen mussten. Durch die hervorragende lokale Vernetzung kann das Spital Manyemen weiterarbeiten und auch Vertriebene medizinisch versorgen.

*Skeptisch, aber tapfer wartet der Bub auf den Piks des Arztes im Spital Manyemen.
Foto: Tanja Giannone*

Kamerun

Motiviert und mutig im Einsatz für Kranke und Verwundete

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



Mitten im blutigen Konflikt zwischen anglophonen Rebellen und Regierungstruppen im Westen Kameruns arbeitet das Personal des Spitals Manyemen engagiert weiter. Das Spital der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (PCC) versorgt seine Patientinnen und Patienten aufopfernd. Manchmal reichen dazu Motivation und Nächstenliebe, manchmal braucht es zusätzlich viel Mut.

«Meine Freunde sagten, es wäre Hexerei oder ein Fluch. Andere sprachen von einem unheilbaren Pilz», sagt Foteh Joseph aus der Provinz Nguti in Kamerun. Den 56-jährigen Witwer und Familienvater von fünf Kindern plagten Ausschläge und Beulen am ganzen Körper.

Wie viele Menschen in der Region ernährt er sich und seine Familie ausschliesslich vom eigenen Anbau. «Es ist meine einzige Einkommensquelle, die meinen Töchtern die Schule ermöglicht», sagt Joseph. «Mein Zustand verschlechterte sich aber. Zu den Läsionen kam

hinzu, dass mein Tastsinn immer schwächer wurde – auch in den Füssen. Ich hatte darum Mühe mit dem Gehen.»

Die Landwirtschaft musste Joseph aufgeben, er hatte kaum noch Gefühl in Händen und Füssen. Zuerst suchte er Hilfe bei der traditionellen Kräutermedizin – ohne Erfolg. Im Radio hörte er vom Spital Manyemen und von Doktor Samuel Egbe, der bei Hautproblemen helfen könne. Foteh Joseph machte sich auf den Weg. Kein einfaches Unterfangen in der konfliktgeladenen Situation im englischsprachigen Teil Kameruns.

Unter Einsatz von Leib und Leben

Im Jahr 2016 eskalierte ein lange schon schwelender Konflikt zwischen der Zentralregierung im französischsprachigen Teil Kameruns und der anglophonen Minderheit im Westen des Landes. Bewaffnete Separatisten riefen einen eigenen Staat aus, und seither flammen immer wieder blutige Kämpfe auf. Der Bürgerkrieg forderte bisher mehrere Tausend Todesopfer; laut UNOCHA gibt es im Moment rund 570 000 Vertriebene, dazu kommen fast 400 000 Menschen, die in letzter Zeit in ihre zerstörte Heimat zurückgekehrt sind.

Viele Gesundheitseinrichtungen in der Region mussten wegen der gefährlichen Lage bereits schliessen. Das Spital der Presbyterianischen Kirche in Manyemen hält tapfer durch. «Dr. Samuel Egbe hilft, wo er kann. Wie wir hören auch unter Einsatz seines Lebens», sagt Angelika Weber, die Programmverantwortliche von Mission 21 für Kamerun. «Eines Nachts beschossen sich bewaffnete Truppen direkt vor seinem Haus auf dem Spitalareal», erzählt sie. Er verschanzte sich unter dem Bett. «Übers Telefon hielt er Jessie Eben, die Verantwortliche für Entwicklungsprojekte der Kirche PCC ständig auf dem Laufenden, er stand Todesängste aus», sagt Angelika Weber.

Als Verwundete ins Spital gebracht wurden, nahm er all seinen Mut zusammen und rannte über das Areal ins Spital. Er konnte die Patienten versorgen und nahm gar nachts alleine Operationen vor, so gut es die einfachen Mittel zulassen.

Wieder Gefühl in Händen und Füssen

Auch Foteh Joseph schaffte es nach Manyemen. Im Spital angekommen, bekam er rasch Hilfe. Er hatte sich mit Lepra infiziert. Die Krankheit lässt sich zwar gut therapieren, die Behandlung erfordert aber Geduld. Foteh Joseph musste drei Monate im Spital bleiben und sich versorgen lassen.

«Bald spürte ich, dass es mir besser ging», sagt er. Nach der Entlassung musste Foteh Joseph monatlich zur Kontrolle. Mittlerweile sind die Hautläsionen verschwunden, und er spürt seine Hände und Füsse wieder.

Heute kann er seinen Acker wieder selbst bestellen – und mehr noch: Er engagiert sich im Lepraprogramm des Spitals. Er weiss nun viel über die Krankheit, hält in seiner Umgebung Ausschau nach Leprafällen und schickt Erkrankte ins Spital.

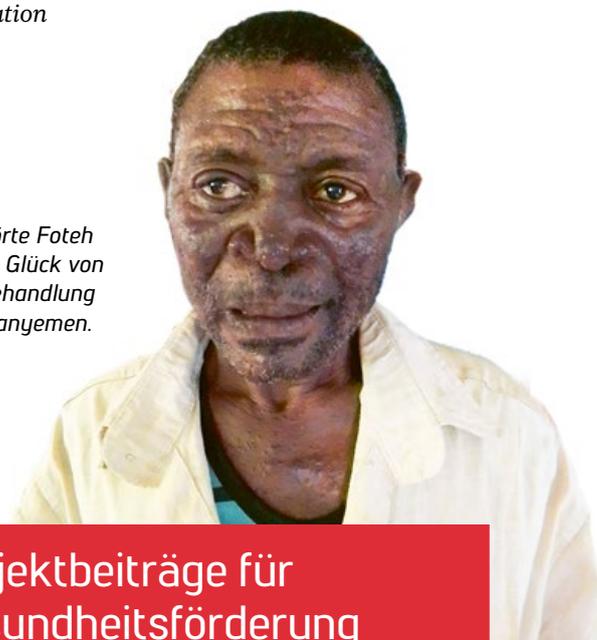
Grosser Mangel, viel Motivation

Nicht alle schaffen den Weg, den Foteh Joseph zurückgelegt hat. Darum ist das Spital nun auch für Ausseneinsätze ausgerüstet: Ein dank Spenden angeschaffter Krankenwagen erlaubt es, Patient*innen in entlegenen Gebieten zu versorgen. Das ist wichtig, denn das Spital kümmert sich mittlerweile um fünf Gesundheitsbezirke. Viele vom Krieg Vertriebene haben ausserdem im Busch Zuflucht gesucht.

Die Not ist gross. Das Spital muss sich angesichts des grossen Bedarfs und der allgemeinen Versorgungsknappheit immer mehr auf grundlegende Behandlungen beschränken. «Das Personal ist aber auch in dieser schwierigen Lage hochmotiviert und gibt vollen Einsatz», sagt Angelika Weber. Das scheinen die Patientinnen und Patienten zu spüren. Foteh Joseph zum Beispiel ist nicht nur für die Behandlung und Unterstützung sehr dankbar, sondern «auch dafür, dass ich vom Arzt und den Mitarbeitenden dort wie ein Freund behandelt wurde».

Samuel Rink
Team Kommunikation

Im Radio hörte Foteh Joseph zum Glück von der Leprabehandlung im Spital Manyemen.
Foto: PCC



Projektbeiträge für Gesundheitsförderung

Insgesamt: 756 302 Franken

In Afrika:
756 302 Franken

0 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%

Nigeria

Nachhaltige Friedensförderung

**16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN**



In Nigeria sind Spannungen und das Misstrauen zwischen christlichen und muslimischen Bevölkerungsgruppen gross. Für ein friedliches Zusammenleben setzen sich die Partner von Mission 21 vor Ort beharrlich ein. Mit interreligiösen Trainings und mit Unterstützung für jene, die am stärksten unter den gewalttätigen Konflikten leiden.

Mit den Fulani wollte Ezekiel Peter Bini nichts zu tun haben. Der 43-Jährige kommt aus einem Dorf im Bundesstaat Plateau in Nigeria und hatte keine gute Meinung über die nomadisch lebenden, meist muslimischen Hirten. Beim Dorfbewohner und Christen Ezekiel Bini hatten sie einen schlechten Ruf: «Ich glaubte, es seien keine friedfertigen Leute», sagt er.

Tatsächlich ist das Verhältnis zwischen Nomaden und Bauern in Zentralnigeria seit Jahren angespannt. Angriffe bewaffneter, militanter Fulani auf Dörfer und Gegenangriffe von Bauern auf Gemeinschaften der Nomaden haben auf beiden Seiten Tod, Zerstörung und Leid zur Folge. Die Hintergründe dieser Eskalationen sind komplex. Vor allem aber geht es um Existenzgrundlagen: Niederschlagsmangel und Dürren als Folgen des Klimawandels verschärfen die Konkurrenz zwischen bäuerlichen und Hirten-Gemeinschaften um Acker- respektive Weideland. Dabei war das Verhältnis früher viel stärker von Kooperation

geprägt, weil beide Gruppen von der Nutzung von Feldern und Viehherden profitierten.

Der Konflikt zwischen Sesshaften und Nomaden ist aber nicht der einzige. Seit 2009 terrorisiert die islamistische Miliz Boko Haram die Bevölkerung im Nordosten des Landes mit Morden und Zerstörungen, und auch andere bewaffnete Gruppen begehen vermehrt Entführungen, um Lösegeld zu erpressen.

Beharrliche Arbeit für interreligiöses Vertrauen

Diese Situation verschärft das Misstrauen, vor allem von Christinnen und Christen gegenüber den muslimischen Ethnien. Das Vertrauen zu stärken, dass gewaltfreie Lösungen und friedliche Koexistenz der bessere Weg sind, dafür setzen sich die Partnerorganisationen von Mission 21 vor Ort ein. Die Lifeline Compassionate Global Initiative, LCGI, und das Peace Training Centre, PTC, arbeiten mit Unterstützung von Mission 21 in der Stadt Jos daran, die interreligiöse Verständigung zu fördern. Ein wichtiges Element sind Sensibilisierungen und Schulungen, etwa das Friedenstrainingsprogramm, das vom PTC jährlich durchgeführt wird.



Dank der Unterstützung für Witwen konnte sich diese Frau mit einem kleinen Laden selbstständig machen. Foto: Yakubu Joseph

Interreligiöse Friedensförderung

Die interreligiöse Friedensförderung von Mission 21 ist ganzheitlich und nachhaltig ausgerichtet. In Lateinamerika setzen sich unsere Partner mit Kirchen und staatlichen Stellen für ein Ende der Gewalt gegen Frauen und Mädchen ein. In Südostasien geschieht diese Arbeit auch auf Basis interreligiöser Zusammenarbeit. In Afrika, besonders im Südsudan und in Nigeria, fokussieren unsere Partner mit speziellen Trainings auf eine Haltungsänderung von religiösen und dörflichen Leitungspersonen. Im Oktober 2021 absolvierten 36 Teilnehmende eine Ausbildung für friedliche Koexistenz zwischen verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen. Neu erworbene Erkenntnisse trugen sie danach in Schulen, Dörfern und Gemeinschaften, um für ein friedliches Miteinander zu werben.

Zum Training vom Herbst 2021 hat das PTC-Team auch Ezekiel Bini eingeladen, denn er hat in seiner Gemeinde eine Führungsfunktion inne. Die PTC will mit den Trainings das interreligiöse und interethnische Verständnis der Teilnehmenden erhöhen. Vor allem aber sollen die Teilnehmenden, Menschen mit Leitungsaufgaben in ihren Gemeinden, wie Pfarrerinnen oder Dorfvorsteher, beginnen, ihre Haltung zu ändern und dann die erlernten Methoden für ein friedliches Miteinander und für gewaltlose Konfliktlösung in ihre Gemeinschaften tragen und dort weitergeben. Im Herbst nahmen 36 Personen – 25 Christ*innen und elf Muslim*innen – am Training teil und erhielten Wissen über die Situation der jeweils anderen Gruppe und über friedensfördernde Massnahmen vermittelt.

Hoffnung trotz Rückschlägen

Weiter soll die Unterstützung unserer Partner jene Menschen erreichen, die unter Terror und Gewalt gelitten haben: Witwen und Jugendliche, die Opfer der Konflikte geworden sind oder deren Häuser und Lebensgrundlage zerstört wurden. Die LCGI stärkt traumatisierte Menschen mit psychosozialer Begleitung und öffnet durch Berufsausbildungen und Anschubhilfen in Form zinsloser Darlehen Wege in eine selbstständige Existenz. So konnten vergangenes Jahr 17 Personen eine berufliche Bildung als Schneiderin, Schreiner oder in der Aluminiumbearbeitung absolvieren. Sie alle gründeten nach dem Abschluss ein eigenes Geschäft und erzielten Ende Jahr mit ihrer Arbeit bereits einen Ertrag.

Damit die Zuversicht dieser Menschen auf ein gewaltfreies Leben nicht wieder zerstört

Projektbeiträge für die Friedensförderung

Insgesamt: 493 477 Franken

In Afrika:
160 614 Franken

In Asien:
332 863 Franken

0 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70%



Ein aufmerksamer Teilnehmer des Friedenstrainings der LCGI.
Foto: Yakubu Joseph

wird und die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben auch Nahrung erhält, benötigt es kontinuierliche Anstrengungen dafür, dass Akteure in Kirchen, Gemeinden sowie islamischen Gemeinschaften ausdauernd auf friedliche Konfliktlösungen setzen.

Ezekiel Bini jedenfalls will dies zukünftig tun. Nach dem Besuch des Trainings des PTC ist seine skeptische Haltung den Fulani gegenüber verändert: «Ich verstehe nun besser, was die Probleme der nomadischen Hirten sind», sagt er und erzählt seine Vision: «Ich hoffe, dass ich bei den jungen Menschen meiner Gemeinschaft als Friedensstifter bewirken kann, dass sie mit jungen Fulani-Führungspersonen zusammenarbeiten, um den zerstörerischen Angriffen ein Ende zu setzen.»

Christoph Rácz
Leiter Team Kommunikation



In interreligiösen Gruppen wird im LCGI-Training das Gehörte diskutiert.
Foto: Yakubu Joseph

Cristian Castro Hidalgo,
Projektkoordinator
Casa DEI.
Foto: zVg



Costa Rica

Ein sicherer Ort für Verfolgte

**4 HOCHWERTIGE
BILDUNG**



Die Casa DEI in Costa Rica bietet Menschen Unterschlupf, die wegen ihres Einsatzes für die Menschenrechte verfolgt werden. Das Forschungs- und Ausbildungszentrum DEI war bisher vor allem spezialisiert auf Bildung und Forschung. Mit der Casa DEI überträgt es seine Kursthemen in die Praxis und leistet selbst aktive Hilfe.

Er beantwortet alle Fragen offen: Wie alt er ist, woher er kommt und warum er sein Land verlassen hat. Doch bei der letzten Frage stockt er. Sie lautet: «Dürfen wir Ihre konkreten Ant-

worten für die Publikationen von Mission 21 verwenden?» Nein, sagt der Mann, dessen Name hier nicht genannt werden darf. Er sei geflohen, weil er Morddrohungen erhalten habe. Wer seine Geschichte öffentlich mache, bringe ihn erneut in Gefahr. Darum berichten wir hier nur anonymisiert über ihn.

Bei unserem Gesprächspartner handelt es sich um einen Mann, der sein Heimatland in Lateinamerika verlassen musste, weil er sich dort für die Menschenrechte von Vertriebenen einsetzte. Dadurch fiel er dem Regime auf, er wurde verfolgt und mit dem Tod bedroht. So wurde er selbst zum Flüchtling. Über verschiedene Stationen erreichte er mit seinem Kind die Casa DEI in Costa Rica. Hier erhält er nun Unterkunft und Beratung und kann sich mit Menschen in ähnlichen Situationen austauschen.

Bildung für sozialen Wandel in Lateinamerika

Das Projekt «Bildung für den sozialen Wandel in Lateinamerika» unterstützt Menschen dabei, sich vertieft mit Themen des Glaubens und der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Vermittelt werden Fähigkeiten, um sich aktiv für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung und Vielfalt einsetzen zu können. Das Projekt umfasst die Arbeit von fünf Partnerorganisationen im Bereich der theologischen Bildung. Sie vermitteln einen kritischen Zugang zu Theologie und Religion, setzen sich für die gesellschaftliche Inklusion von Minderheiten ein und stärken besonders verletzte und marginalisierte Menschen. Diese Arbeit gewinnt in Lateinamerika stetig an Bedeutung, da sich politisch-religiös gefärbter Fundamentalismus ausbreitet. Wegen

der weltweiten Klimakrise haben die theologischen Partner die Arbeit in diesem Bereich ausgebaut. Im Jahr 2021 haben 977 Menschen (546 Frauen und 431 Männer) von den Angeboten profitiert.

Diskussion zu
Menschenrechten
am DEI. Foto: zVg



Überzeugung, dass Theologie mit anderen Wissensbereichen im Austausch stehen muss, um ihre verändernde Wirkung zu entfalten.

Im Jahr 2020 hat das DEI sein Angebot mit der Casa DEI ergänzt. Ursprünglich war die Unterkunft nur für verfolgte Menschenrechtsverteidiger*innen gedacht. Doch die Corona-Krise führte für so viele Menschen zu Existenzproblemen, dass das Angebot erweitert wurde. 2021 suchten auch Migrant*innen in der Casa DEI Zuflucht, die ihr Land aus schierer Not und nicht wegen Menschenrechtsarbeit verlassen hatten. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 44 Personen aufgenommen (16 Frauen, 16 Männer sowie 12 Jungen und Mädchen).

Die sehr unterschiedlichen Profile der Bewohner*innen verlangten eine grosse Flexibilität, sagt Projektkoordinator Cristian Castro Hidalgo. «Die Anwesenheit von Kindern zum Beispiel hat zu zahlreichen Veränderungen geführt, da wir Strategien zu ihrem Schutz entwickeln mussten.»

Gelebte Werte

Mit der Casa DEI lebt das Zentrum DEI die Werte gleich selbst vor, die es als Bildungsinstitution seit Jahren vermittelt. Sowohl das DEI in Costa Rica wie auch weitere Partnerorganisationen von Mission 21 im theologischen Bereich in Lateinamerika lehren eine praktische Theologie. Diese verbindet theologische Konzepte mit konkreten täglichen Herausforderungen.

«Ich habe mich für die Rechte Vertriebener eingesetzt. Darauf erhielt ich Morddrohungen und musste selbst flüchten.»

Es geht dabei zum Beispiel um Ausgrenzung, Gewalt und Unterdrückung – mit all dem sind die Kursbesucher*innen oft selbst konfrontiert. In vielen Ländern Lateinamerikas herrscht grosse soziale Ungleichheit. Religiöser und politischer Fundamentalismus nehmen zu. Minderheiten werden diskriminiert, und die Regierungen zahlreicher Länder gehen mit grosser Härte gegen Andersdenkende vor.

Obdach, Nahrung, Bildung und Netzwerk

In der Casa DEI werden besonders verwundbare Menschen unterstützt und begleitet. Sie erhalten neben Nahrung und Obdach auch Angebote für Kurse und Workshops, die sie in ihrem Einsatz für die Menschenrechte bestärken und weiterbringen. Zusätzlich gibt es praktische Unterstützung beim Einreichen von Visaanträgen, beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen und Ähnlichem.

Im Durchschnitt blieben die Bewohner*innen im Jahr 2021 während dreier Monate in der Casa DEI. Cristian Castro Hidalgo sagt:

«Dank der Zusammenarbeit mit dem UNO-Flüchtlingshilfswerk UNHCR erhalten die Schutzsuchenden nach ihrem Aufenthalt wirtschaftliche Unterstützung und Begleitung bei der Suche nach einem sicheren Ort, an den sie umziehen können.»

Auch unser Interviewpartner möchte mit seinem Kind bald weiterziehen. Wohin, das kann er aus Sicherheitsgründen nicht erzählen. Aber er sagt, er sei dankbar, dass er in der Casa DEI eine erste sichere Zuflucht gefunden habe.

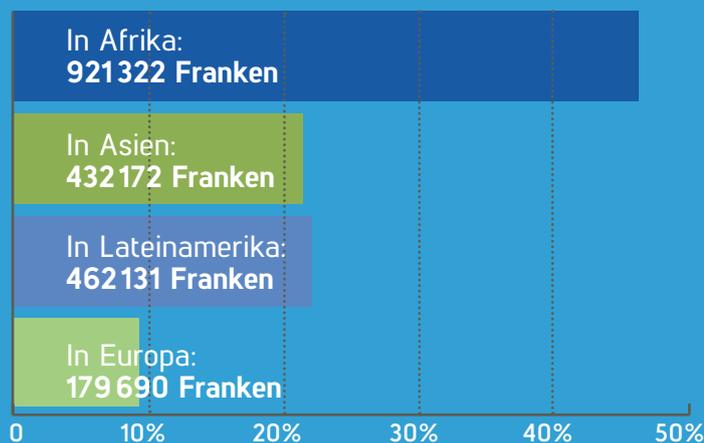
Miriam Glass
Team Kommunikation

Der DEI-Markt bietet Entdeckungen.
Foto: Giovanna Guggari



Projektbeiträge für Bildung

Insgesamt: 1995 315 Franken



Indonesien

Starke Frauen für eine starke Gemeinschaft

8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM



Auf Borneo lösen die Folgen der Klimaerwärmung und der Abholzung des Regenwalds nicht nur Umweltprobleme aus, sondern bringen auch viele Familien in Existenznot. Sie sind gezwungen, neue Einkommensquellen zu finden. Mission 21 unterstützt Frauen gemeinsam mit Partnern vor Ort dabei, traditionelle Handwerkskünste wiederzubeleben, und beim Aufbau eines Netzwerks. Dieses Netzwerk bewährt sich nicht nur ökonomisch: 2021 zeigten sich die Frauen bei einer Naturkatastrophe ausserordentlich solidarisch.

Eva Fauziana lebt in Südkalimantan, einer indonesischen Provinz auf der Insel Borneo. Sie ist eigentlich Näherin. Durch die erfolgreich absolvierten Weiterbildungskurse bei unserer Partnerkirche GKE hat sie grosses Selbstbewusstsein gewonnen. Als ihr Ehemann aufgrund der Corona-Pandemie im Jahr 2020 arbeitslos wird, reagiert Eva rasch und sattelt um: Gemeinsam mit ihrem Mann und unterstützt durch das Produzentinnen-Netzwerk Borneo Braid beginnt sie erfolgreich, selbstgebackene Kuchen und Cookies zu verkaufen.

Unterstützung in der Aus- und Weiterbildung und bei der Vermarktung von Produkten ist für viele Familien in Kalimantan existenziell notwendig. Besonders für Menschen auf dem Land reicht die Selbstversorgung nicht aus, insbesondere weil Unwetter, die durch die massive Abholzung und die Klimaerwärmung verursacht werden, vermehrt zu Ernteaufällen führen. Die Partner von Mission 21 starteten darum 2019 Weiterbildungskurse, die die traditionelle Handwerkskunst wieder zum Blühen bringen und weitere Kenntnisse fördern sollen. Mission 21 unterstützt das Projekt finanziell und mit Fachwissen. Zahlreiche Frauen werden in der Produktion und

Vermarktung von handwerklichen und kulinarischen Produkten geschult, um das Familieneinkommen zu erhöhen.

Selbstorganisierte Produzentinnengruppen

Die Frauen werden zudem dabei unterstützt, sich in Produzentinnengruppen zu organisieren und ihre Produkte auf den Märkten zu verkaufen. Aus dieser Zusammenarbeit wurde in Banjarmasin, der Hauptstadt Südkalimantans, Ende 2019 mit Unterstützung der Kirche GKE und der muslimischen Partnerorganisation LK3 die selbstständige Produzentinnen-Kooperative Borneo Braid gegründet.

Inzwischen sind rund 218 Frauen und 24 Männer in Banjarmasin und Umgebung als Flechterinnen von Rattan-Produkten, in der Textilbranche und dem kulinarischen Sektor tätig. Alte Kochrezepte werden weitergegeben und erste Restaurants eröffnet. Die Frauen verdienen durchschnittlich wesentlich mehr als den staatlich garantierten Mindestlohn für diese Region. Mit ihrem Einkommen können sie teils auch die Bildungskosten für ihre Kinder übernehmen.

Auf die Markteinschränkungen wegen der Covid-19-Pandemie konnten die Frauen auch



Stärkung der einheimischen Bevölkerung

Mission 21 unterstützt auf Borneo fünf Partnerorganisationen in der Planung und Durchführung von Projekten zur Stärkung der einheimischen Bevölkerung, insbesondere von Frauen. Derzeit sind in den fünf Projekten auf Borneo 460 Frauen und 97 Männer in Produktions- und Vermarktungsgruppen organisiert, unter dem Namen Borneo Braid. Die Unterstützung von Mission 21 trägt somit auf Borneo zu einer nachhaltigen Entwicklung ganzer Gemeinschaften bei.

Frauengruppe im Dorf Tanjung Langsat (Kalimantan, Indonesien) lernt gemeinsam eine Schale zu flechten. Foto: Ueli Knecht



Ein Verpflegungsposten für Opfer der Überschwemmung in der Stadt Banjarmasin. Foto: zVg

Mit Mut und Entschlossenheit gingen die Frauen an die Arbeit, richteten Küchen ein, organisierten die Logistik und stellten die Verpflegungskette sicher.

reagieren. Sie konzentrierten sich auf die landwirtschaftliche Produktion für den Eigenverbrauch und führten Schulungen zur Herstellung von Textilmasken ein. Die interreligiöse Frauengruppe nähte und verkaufte zahlreiche Masken und bekam auch von der Regierung den Auftrag, Masken zu produzieren. Als Anerkennung erhielt sie von den Behörden neue Nähmaschinen geschenkt.

Unterstützte werden zu Unterstützerinnen

Im Januar 2021 kam es im Süden der Insel Borneo zu der schlimmsten Überschwemmung seit 50 Jahren. Die Naturkatastrophe betraf die Provinz Südkalimantan und besonders die Hauptstadt Banjarmasin. Rund 80 000 Menschen wurden evakuiert. Diese konnten jedoch nicht alle mit Lebensmitteln versorgt werden.

In dieser zusätzlichen Notsituation waren die Produzentinnen in Banjarmasin dank Selbstorganisation in der Lage, gemeinsam Hilfe einzurichten und ihr interreligiöses Netzwerk zu aktivieren. Mit Mut und Entschlossenheit gingen die Frauen an die Arbeit, richteten Küchen ein und stellten dank ihren Küchenkenntnissen eine Verpflegungskette auf. Zudem erbauten sie sanitäre Anlagen für Kinder. Dank ihren Fähigkeiten, diese Unterstützung selbst zu organisieren, konnten sie nicht nur ihren Angehörigen, sondern einer breiteren Bevölkerung zu Hilfe kommen.

Das Projekt auf Borneo zeigt beispielhaft, wie Mission 21 und ihre Partner durch gezielte Weiterbildung die Lebenssituation von Menschen verbessern und wie daraus eine starke Gemeinschaft hervorgeht, die in einer Notlage initiativ und selbstständig für andere Menschen da ist und ihnen hilft.



Auch die Partnerorganisation LK3 leistet Hilfe. Foto: zVg

Projektbeiträge für Ernährungssouveränität und Einkommensförderung

Insgesamt: 939 558 Franken

In Afrika:
584 282 Franken

In Asien:
69 276 Franken

In Lateinamerika:
286 000 Franken

0 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70%

5 GESCHLECHTER-
GLEICHHEIT



Stabsstelle Frauen und Gender

Selbstbewusste Frauen und Mädchen weltweit

Frauen und Mädchen sind weltweit nach wie vor benachteiligt. Mission 21 arbeitet intensiv daran, dass alle Menschen ein Leben frei von Diskriminierungen führen können. Frauen wie Männer sollen den gleichen Zugang zu Ressourcen haben und die gleichen Möglichkeiten, in Gesellschaft, Politik oder Kirchen Entscheide zu fällen. Mit unserer Programm- und Projektarbeit stärken wir in allen Partnerländern Frauen und Mädchen – durch Grundbildung sowie berufliche Aus- und Weiterbildung, durch Förderung, damit sie in Führungspositionen wirken können, und durch Beratung und psychosoziale Begleitung, wenn sie Gewalt erlebt haben.

Diese Arbeit in den 20 Projektländern von Mission 21 wird unterstützt durch die Stabsstelle Frauen und Gender in der Schweiz und auch finanziert aus dem Frauenförderungsfonds. Dank der Koordinations-tätigkeit der Stabsstelle werden Frauen aus den Partnerkirchen und -organisationen von Mission 21 gezielt gefördert, und es werden Materialien und Methoden erarbeitet, die die Organisationen dafür sensibilisieren, dass Frauen gleiche Mitspracherechte erhalten und bei der Besetzung von Führungspositionen gleichermassen berücksichtigt werden.

Costa Rica

Peru

Bolivien

Chile



«Ich erhielt Unterstützung, als ich sie am dringendsten benötigte.»

Guadalupe Francisca Flores Chacca in Peru

Im Lateinamerika-Programm von Mission 21 arbeiten die Organisationen ISAIAS in Peru und SEDEC in Chile darauf hin, geschlechtsspezifische Gewalt in der Gesellschaft zu verringern. Davon profitiert hat auch Guadalupe Flores. Die heute 38-jährige engagierte sich für Frauenrechte. Sie schaffte nach über zehn Jahren die Trennung von ihrem gewalttätigen Mann. In einer Phase, in der sie nicht weiter wusste, nutzte sie die Möglichkeit, bei ISAIAS in Kursen und Workshops ihr Wissen zu mehren, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und den Mut für ihr Engagement zurückzugewinnen. Sie und weitere 96 Frauen in diesem Projekt fanden dank Bildung oder psychosozialer Begleitung den Weg in eine selbstbestimmte Zukunft.



«Ich möchte eine weiterführende Schule besuchen, einen guten Job finden und meine Familie unterstützen.»

Kerly Rada in Malaysia

Die 12-jährige Kerly Rada lebt im malaysischen Teil der Insel Borneo, in der Provinz Sabah. Dank der Hilfe von Mission 21 und der Partnerkirche BCCM kann sie die Primarschule CLC Grace Center besuchen. In Malaysia unterstützt Mission 21 Partnerkirchen und -organisationen dabei, dass Kinder von Arbeitsmigrantinnen Schulbildung erhalten. So besuchten 2021 mehr als 670 Schulkinder – rund die Hälfte von ihnen Mädchen – die Schulinrichtungen der BCCM. Zudem wird insbesondere Mädchen und jungen Frauen der Zugang zu weiterführenden Schulen und beruflicher Ausbildung ermöglicht. 2021 durften 58 Mädchen und junge Frauen dank Stipendien und anderen Fördermassnahmen eine Weiterbildung besuchen.



«Wir müssen gegen geschlechtsspezifische Gewalt vorgehen.»

Rita Mbah in Kamerun

Rita Mbah ist Leiterin des HIV-Programms der Partnerkirche PCC in Kamerun. Das breitenwirksame Programm erreichte letztes Jahr 116 000 Menschen mit seinen Informationen zur HIV-Prävention. 11 000 Frauen und 8 000 Männer erhielten zudem eine persönliche Beratung. Rita Mbah weiss, dass in Kamerun dreimal so viele Frauen wie Männer neu mit HIV infiziert werden. Eine wichtige Ursache dafür ist sexuelle Gewalt. Darum sorgte sie dafür, dass in den Workshops für Gemeindemitarbeiter*innen Prävention mit einem Bewusstsein für Gendergerechtigkeit verknüpft wird. Rita Mbah erhielt 2017 und 2021 an den Advocacy-Workshops von Mission 21 wichtige Impulse, die sie in ihr Leitungsamt einbringt.



Internationale Lerngemeinschaft

Das Lernen aus der eigenen Geschichte nahm 2021 einen wichtigen Platz ein in unserer Arbeit als internationale Lerngemeinschaft. Im Zuge der Rassismusdebatte und der «Black Lives Matter»-Bewegung verstärkten wir die Bildungs- und Forschungsarbeit zur Rolle der Missionsgesellschaften in der Geschichte von Kolonialismus und Sklaverei. Dafür entwickelten wir unsere Bildungsveranstaltungen insbesondere in Online-Formaten weiter – als Bildungsbeitrag, um friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften zu entwickeln. Ebenso dient der Austausch für Jugendliche und junge Erwachsene diesem Ziel. Dieser erfuhr 2021 neuen Schub: einerseits durch die Sicherung und Planung des Jugendbotschaftsprogramms, andererseits mit einem Angebot zum nationalen Zukunftstag, das über 20 Schweizer Jugendlichen die Arbeit von Mission 21 für das Erreichen der Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 näherbrachte.



Wo in der Welt ist Mission 21 tätig?
Über 20 Jugendliche wollten am Zukunftstag im November 2021 mehr über Mission 21 erfahren.
Foto: Samuel Rink

Zusammen aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



Auch unsere Bildungs- und Forschungsarbeit ist darauf ausgerichtet, das Ziel von friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften anzustreben. 2021 stand die kritische Aufarbeitung der eigenen Geschichte im Fokus. Dabei zeigte sich, wie konstruktiv und engagiert die internationale Lerngemeinschaft von Mission 21 diese Arbeit angeht und für Veranstaltungen sowohl Präsenz- als auch Online-Formate nutzt.

Es waren jeweils über hundert Teilnehmende, die an den beiden kompetent besetzten Webinaren zum Thema Sklaverei und Kolonialismus im April und Mai 2021 online dabei waren. Die Referate und Diskussionen zur Rolle von Missionaren und Missionsgesellschaften im Spannungsfeld von Kolonialismus und Sklaverei lösten grosses Interesse aus. Diese beiden Webinare wie auch die international stark beachtete Summer School vom September mit dem Titel «Mission und Kirche – zwischen Rassismus und Respekt» dokumentieren die erfolgreichen Anstrengungen von Mission 21, ihre globale Lerngemeinschaft auch auf den digitalen Kanälen weiterzuentwickeln.

Mission 21 setzt für diese Entwicklung der Lerngemeinschaft ein breitgefächertes Bildungsprogramm ein. Durch Austausch und gemeinsames Lernen wollen wir dazu beitragen, das Ziel 16 für eine nachhaltige Entwicklung der UNO-Agenda 2030 zu erreichen; nämlich friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften zu verwirklichen. Auch im Jahr 2021 verfolgten wir dieses Ziel mit verschiedenen Lernformaten und mit zahlreichen Kursen

für Jugendliche und Erwachsene, teilweise im Basler Missionshaus, teilweise vor Ort in Gemeinden und Schulen sowie verstärkt online.

Lehren aus der Geschichte im Hinblick auf Kolonialismus und Sklaverei

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Erkundung der eigenen Geschichte als Missionsgesellschaft, die als Ausgangspunkt für einen gemeinsamen Lernprozess in der Gegenwart angelegt ist. Denn im Zuge der Rassismusbatten rund um die «Black Lives Matter»-Bewegung stellte sich die Frage, welche Rolle die Missionsgesellschaften, aus denen Mission 21 hervorgegangen ist, im 19. und 20. Jahrhundert möglicherweise gespielt haben. Und zwar insbesondere beim Entstehen von kultureller Überheblichkeit oder ungleichen Machtverhältnissen in den Beziehungen zwischen Europa und den Kontinenten Afrika, Asien und Lateinamerika. Im Austausch mit unseren Partner*innen im globalen Süden wollten wir die Vergangenheit in den Blick nehmen, um die Gegenwart zu verstehen.



Wissenschaftler*innen aus aller Welt vermittelten ihr Wissen an den Webinaren von Mission 21 (v.l.n.r.): Scotty J. Williams (USA/Schweiz), Dr. Tong Wing-Sze (Hongkong/China), Dr. Jan Hüsgen (Deutschland)

Mission 21 erreichte im Jahr 2021 mit dem gesamten **Bildungsprogramm** insgesamt **3113** Personen.

In **20 Veranstaltungen** von der Impulstagung bis zum Webinar liessen sich **1069 Interessierte und Fachpersonen** weiterbilden.

2044 Frauen, Männer und Jugendliche holten sich in **106 Kursen** Informationen und Motivation für ihr eigenes Handeln.



Schweizerisches Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen
Certificat suisse de qualité pour les institutions de formation continue
Certificato svizzero di qualità per istituzioni di formazione continua

Die transparente und wissenschaftliche Aufarbeitung der Missionsgeschichte ist ein wichtiges Anliegen von Mission 21, und wir unterstützen die kritische Auseinandersetzung mit unserer Geschichte respektive der Geschichte der Basler Mission und der Herrnhuter Mission. Wir hoffen, dass wir damit einen konstruktiven Beitrag leisten können zu wichtigen gesellschaftspolitischen Debatten. Dazu rückte Mission 21 im vergangenen Jahr die vielschichtige Geschichte von Mission, Kolonialismus und Sklaverei ins Blickfeld, um so den Fokus auf die gegenwärtige gesellschaftliche Auseinandersetzung über Rassismus und Diskriminierung zu schärfen. Im Mittelpunkt standen zwei Fragen: Welche Rolle spielten christliche Missionsgesellschaften im Kontext von Sklaverei und Kolonialismus? Gab es historische Berührungspunkte mit Rassismus und Diskriminierung?

Die Rolle der Missionsgesellschaften war Thema in zwei sehr gut besuchten Webinaren im April und Mai 2021. Diese fachlich kompetent besetzten Veranstaltungen zur Geschichte der Basler Mission thematisierten die Haltung,

die Missionare und Missionsgesellschaften im 19. Jahrhundert vertraten, wenn es um Sklaverei und Kolonialismus ging. Es gibt bereits zahlreiche Forschungsarbeiten zum Thema, und die Vorträge im Webinar machten historische Quellen auf eindrückliche Weise zugänglich. Es zeigte sich, dass wir uns mitten in einer komplexen Diskussion befinden. Der Weg, auf den wir uns begeben haben, soll unter Beteiligung weiterer Perspektiven fortgesetzt werden. Unter anderem fliessen die Erkenntnisse auch in unser Kursangebot für Erwachsene ein. Insbesondere in den Angeboten zu Religion und Entwicklung sowie zur Gendergerechtigkeit werden Inhalte zu den Anfängen der Basler Mission und ihrer Entwicklung bis zur heutigen Tätigkeit von Mission 21 vermittelt.

Das Forschungsarchiv trägt zur internationalen Lerngemeinschaft bei

Für die Erforschung der Missionsgeschichte, aber auch für die Vermittlung der Geschichte und von gegenwärtigen globalen Zusammenhängen in Kursen für Jugendliche und Erwachsene spielt das Archiv der Basler Mission und von Mission 21 eine wichtige Rolle. Es steht Forschenden aus der ganzen Welt offen und wurde auch 2021 rege genutzt. Wie jedes Jahr entstanden zahlreiche wissenschaftliche

Veranstaltungen



Dr. Emily Conroy Krutz (USA), Rev. Prof. P.T. George (Indien), Dr. Judy Berinai (Malaysia). Fotos: zVg

Arbeiten, basierend auf den handschriftlichen und gedruckten Quellen aus den ehemaligen Missionsgebieten.

Der offene Zugang zum Archiv ist ein wichtiger Beitrag von Mission 21 zur weltweiten Erforschung der Missionsgeschichte als Teil einer Globalgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Das Archiv bietet insbesondere wertvolles Quellenmaterial, um spezifische Aspekte zu untersuchen und Zusammenhänge zu erhellen, wie die Verflechtung von Mission mit Sklaverei und Kolonialismus in gewissen Kontexten. Viele aktuelle gesellschaftspolitische Debatten über das Verhältnis von Europa zu Ländern in Afrika und Asien, beispielsweise über den Ursprung von wirtschaftlichen Abhängigkeiten und Ungleichgewichten in kulturellen Beziehungen, können mit den Schriftzeugnissen aus dem Archiv der Basler Mission beleuchtet werden.

Auch 2021 konnten wir weitere Bestände des Archivs zugänglich machen. Nun sind alle im Archiv vorhandenen historischen Zeitschriften erschlossen und auf der Website www.barchives.org abrufbar. Zudem konnten wir ein wichtiges Grossprojekt starten: die Erschliessung der Dokumente der Basler Mission ab 1950. Als Erstes wurde ein Verzeichnis aller Akten der Basler Mission dieses Zeitraums erstellt. Die kontinuierliche Öffnung dieser Bestände, die wohl mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, ermöglicht es, neuen Fragestellungen bis in die Gegen-

wart hinein nachzugehen. Besonders interessant wird es sein, den Wandel des Missionsverständnisses hin zu einer partnerschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit und einer internationalen Lerngemeinschaft zu erkunden.

Internationaler Austausch auf Augenhöhe

Genau um diesen internationalen Austausch auf Augenhöhe ging es in der Summer School 2021. Sie bot die Möglichkeit, die Wahrnehmung von Missionsgeschichte und aktuellen kirchlichen Beziehungen aus Perspektiven in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa in Dialog zu bringen. Unter dem Titel: «Mission und Kirche – zwischen Rassismus und Respekt» diskutierten an drei Tagen im September 2021 rund ein Dutzend Fachleute und über 200 Teilnehmende aus vier Kontinenten darüber, was wir aus der Geschichte für den heutigen Umgang mit Diskriminierung, allfälligen Machtgefällen zwischen Norden und Süden und über Deutungshoheit lernen können.

Das Online-Format machte es möglich, dass Menschen aus Ländern rings um den Globus miteinander ins Gespräch kamen. Forschende und Personen aus Kirchenkreisen in Indien, Costa Rica und Nigeria sowie weiteren Ländern beleuchteten in ihren Referaten Aspekte der Missionsgeschichte wie Rassismus und Diskriminierung ebenso wie soziale Befreiung und verstärkte Entwicklung in den

Trotz Corona-bedingter Einschränkungen nutzten über **500 Personen** das **Forschungsarchiv** von Mission 21.

Fachberatung via E-Mail erhielten **462 Interessierte**.

52 Forschende arbeiteten mit Archivalien im Lesesaal.

132 Teilnehmer*innen besuchten einen der neun Archivkurse.

Auch 2021 nahm das Interesse an unserem Online-Archiv zu: Wir verzeichneten auf www.barchives.org mehr als **52 000 Besuche**.



Dr. Nana Opere Kwakye, Dozent an der University of Ghana, brachte in der Summer School differenzierte Stimmen zur Mission im 19. Jahrhundert ein.
Foto: Mission 21



Medienecho

Die Summer School wie auch die Online-Webinare von Mission 21 zur Missionsgeschichte lösten ein positives Medienecho aus. Radio SRF 2 Kultur berichtete ausführlich in der Sendung «Perspektiven» über den transparenten Umgang von Mission 21 mit der Missionsgeschichte. Und der «Interkantonale Kirchenbote» widmete dem Thema eine ganze Zeitungsseite.

Mission 21 habe «selbstkritisch» Einblicke in die Missionsgeschichte ermöglicht, attestiert Religionsredaktorin Judith Wipfler in der SRF-«Perspektiven»-Sendung vom 25. September. Und Delf Bucher schreibt im «Kirchenboten», dass Mission 21 mit den Webinaren auf Fragen zum Thema Sklaverei «eine differenzierte Antwort» geliefert habe.



Bereichen Bildung und Gesundheit. International besetzte Diskussionsgruppen vertieften das Gehörte. Die Summer School erörtert die Frage, wie Partnerschaft auf Augenhöhe heute funktionieren kann – und sie war in ihrer Anlage und Durchführung selbst eine Antwort auf diese Frage, indem offen über das Vermeiden von Überheblichkeit und Diskriminierung und über den kritischen Umgang mit Rassismus in Kirche und Theologie gesprochen wurde.

*Claudia Buess, Team Bildung
Patrick Moser, Team Forschung*

*Die Basler Mission,
heute Trägerverein von
Mission 21, setzte sich
schon früh für ein Ende
des Sklavenhandels ein.
«Sklaventransport»,
19. Jh., Archiv der Basler
Mission,
QQ-30.006.0048*

bm archives



Austausch

Global vernetzt und interkulturell engagiert

Young@mission21, das Jugendnetzwerk von Mission 21, setzt sich online besonders intensiv mit den Themen interkultureller Austausch, Gesundheit sowie ressourcenschonende Ernährung auseinander.



Unser Jugendbotschaftsprogramm ist quasi das Herzstück des interkulturellen Austausches. Erfreulicherweise konnten die Aktivitäten, die wegen der Pandemie hatten angepasst werden müssen, im 2021 stattfinden. Mit unseren 18 internationalen Jugendbotschafter*innen führten wir in Online-Kursen und Online-Calls erste Vorbereitungsworkshops für ihre Besuche im Jahr 2022 in der Schweiz durch. Die E-Learning-Plattform Moodle hat sich dabei sehr bewährt. Die jungen Erwachsenen durchliefen die Workshops zu zweit – jeweils eine Schweizer*in und ein*e internationale*r Jugendbotschafter*in bildeten ein «Tandem» – und lernten sich in dieser Zeit bereits besser kennen, bevor sie sich 2022 anlässlich der Botschaftsreisen in der Schweiz treffen werden. Diese Begegnungen im Rahmen des Jugendbotschaftsprogramms tragen zum transkulturellen Verständnis bei und haben das Ziel, das friedliche Zusammenleben in pluralen Gesellschaften zu fördern. Dieses Programm überzeugt auch die Stiftung Mercator, die uns in der Zeit der Pandemie trotz notwendiger Verschiebungen und Anpassungen kontinuierlich unterstützt.

Gesundheit war Thema des Youth Summit

Auf der interaktiven Online-Plattform gather.town trafen sich am 5. Juni junge Menschen aus rund 25 Ländern zu unserem Youth Summit. Der ganztägige Anlass stand unter dem Motto «Yes, we care!» und fokussierte auf die mentale und physische Gesundheit. Workshopleitende aus aller Welt boten den Teilnehmer*innen breitgefächerte Inputs zur Pflege der eigenen Gesundheit und für ein empathiegeprägtes Miteinander. Zum Schluss der Veranstaltung wurde gemeinsam vor den Bildschirmen getanzt und gesungen – ein Fest!

Dieser Youth Summit war ein wichtiger und wertvoller Anlass für die Weiterentwicklung des internationalen Jugendnetzwerkes von Mission 21. Er hat eindrücklich gezeigt, wie viele Menschen sich als «Agents of Change» verstehen, die sich für friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften einsetzen.

Ernährung – Ressourcen – Klimagerechtigkeit

Jeweils im Herbst findet unsere internationale Advocacy-Aktion JointAction statt. Dieses Mal ging es um die Ernährung, auf den Punkt gebracht mit dem Slogan «We eat the world». Es drehte sich also alles ums Essen und Trinken: um Genuss und Freude, um kulturelle Kontexte und Traditionen, besonders aber auch um Verfügbarkeit, Lebensmittelverschwendung und die ungleiche und ungerechte Verteilung von Ressourcen. Die Online-Aktion thematisierte Herausforderungen und Aspekte der Klimagerechtigkeit. Initiativen wurden vorgestellt, die eine Veränderung im Umgang mit Nahrungsmitteln anregen, deren Produktion und Konsum sich auch auf Umwelt und Gesellschaft auswirken, und die Teilnehmenden wurden ermutigt, initiativ zu werden und selbst zu handeln.

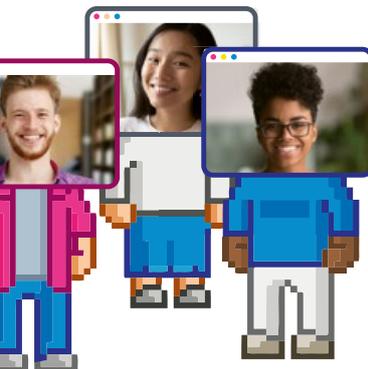
Aktuelle Berichte am MeetingPoint

Die meisten Anlässe fanden letztes Jahr online statt. Befreiend wirkte, dass der MeetingPoint, das jährliche Treffen für alle jungen Erwachsenen, die mit young@mission21 verbunden sind, physisch stattfinden konnte. Zu diesem Treffen in der Schweiz wurden die internationalen Jugendkoordinator*innen per Zoom zugeschaltet. So konnte ein aktueller Bericht aus jedem Kontinent übermittelt werden. Diese Berichte über die aktuellen Probleme, Herausforderungen und Hoffnungen in den verschiedenen Kontexten fördern das Bewusstsein, dass wir alle in einer Welt leben und Probleme nur aus globaler Perspektive angegangen werden können.

Den Jugendkoordinatorinnen und -koordinatoren aus Asien, Afrika, Europa und Lateinamerika kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Sie tragen in ihren Kontinenten dazu bei, dass das internationale Jugendnetzwerk von Mission 21 wachsen kann und damit auch die junge Generation beim Erreichen der Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 aktiv mitwirkt.

Barbara Grass
Team young@mission21

Youth Summit
Yes, we care!
5 June 2021



young@mission



*Gemeinsame Impulstagung
von Mission 21 und dem
Pfarramt für Weltweite
Kirche BL/BS: Rund 20
Fachleute aus Kirchgemein-
den erhielten Informationen
zur Arbeit von Mission 21.
Foto: Christoph Rác*

Spenden
Jahresrechnung
Organisation

Langjährige Verbundenheit stärkt das gemeinsame Lernen und die Unterstützung

Im Austausch mit Tansania



*Der inzwischen leider verstorbene Pfarrer Willey Peter Mwasile (r.) aus Tansania zeigte sich seinerzeit am Basar hocheifrig über die Unterstützung, die von Herzen komme.
Foto: Eduard Abbühl*

Auch 2021 durften wir auf das grosszügige Engagement von Kirchgemeinden und Kantonalkirchen zählen. Viele unterstützen regelmässig «ihr» Projekt und sind eng mit einem Land verbunden – zum Beispiel die Kirchgemeinden Horgen und Thun mit Tansania. Diese Kontinuität sichert einerseits die Projektarbeit im globalen Süden und stärkt andererseits die Identifikation mit der Entwicklungszusammenarbeit hierzulande.

Enea Kajange begrüsst die Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes in Horgen auf der Projektionsleinwand. Die Leiterin des Waisenzentrums von Isoko in Tansania ist in

der reformierten Kirche Horgen in einem eingespielten Video zu sehen. Den Gottesdienstbesuchenden erzählt sie von der Regenzeit und den schlechten Strassenzuständen, berichtet aber auch, dass ihr die sinnvolle Arbeit Hoffnung für die Zukunft gibt. Sie engagiert sich dafür, dass Waisen oder Kinder und Jugendliche, die in Armut aufwachsen, Bildungschancen bekommen. Enea Kajange bedankt sich für die Unterstützung aus Horgen und verabschiedet sich – die Arbeit ruft. Die Besucherinnen und Besucher freuen sich über diesen virtuellen Auftritt und über die Möglichkeit, Informationen aus erster Hand über das Projekt zu erhalten, das die Kirchgemeinde unterstützt.

Mission 21 erhielt auch im vergangenen Jahr grosse Unterstützung durch rund

260

Freiwillige.

Sie standen als Sammlerinnen und Sammler im Kollektivenverein und mit Dankesbüchsen sowie mit Ersatzaktionen für den abgesagten Missionsbazar in Basel im Einsatz. Gesamthaft erzielten sie mit Sammlungen und Spenden und dank Sachspenden **mehr als 90 000 Franken.**

90 000

Franken.

Die Beziehungen zwischen Horgen und Tansania bestehen schon lange und sind vielfältig. Pfarrer Torsten Stelter meint, dass verschiedene Gruppen in der Kirchgemeinde immer wieder mit dem ostafrikanischen Staat in Berührung kommen, etwa während des Basars, im Konfirmationsunterricht oder eben im Gottesdienst. Die Beziehungen rühren von verschiedenen persönlichen Einsätzen und Begegnungen her. Zum Beispiel hat vor einiger Zeit eine junge Frau aus Horgen im Rahmen des Weiterbildungsprogramms PEP! von Mission 21 einen Einsatz in Tansania geleistet. Solche persönlichen Beziehungen und Erfahrungen prägen und stärken die Verbundenheit.

Weniger «papierig» und motivierender

Auch die Gesamtkirchgemeinde Thun hat sich letztes Jahr entschieden, neben anderen Projekten einen besonderen Fokus auf Tansania zu richten. Rosette Sprecher leitet in der Gemeinde den Bereich Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit; sie ist Präsidentin der OeME-Kommission der Gesamtkirchgemeinde. Sie hofft, dass durch diese Fokussierung nun eine deutlichere Linie in der Arbeit im Namen der weltweiten Kirche sichtbar wird. «Wir hatten vorher eine lange Liste an einzelnen Projekten, die wir oft zu wenig nah begleiten konnten», sagt Rosette Sprecher. Für die Arbeit der OeME-Kommission sei es aber wichtig, dass sie sich mit den ausgewählten Projekten vertieft und kritisch befassen könne.

Die OeME-Kommission hat Mission 21 nach Thun eingeladen, um die Zusammenarbeit und das Verhältnis zur Partnerkirche in Tansania vorzustellen. Für die Kommission ist klar, dass der persönliche Austausch mit Mission 21 die Arbeit weniger «papierig macht und man das gemeinsame Engagement spürt». Das motiviert auch alle persönlich für die Arbeit in der Kirchgemeinde: Beziehungen zu anderen Christinnen und Christen zu pflegen, auch ausserhalb der eigenen Kirchgemeinde, und damit auch «über den Tellerrand» hinauszublicken. «Ich weiss dank einem persönlichen Einsatz in Tansania, dass es im kirchlichen Leben sehr lebendig zu und her geht. Die Kirche lebt, und es ist eine Freude, denn man wird davon beschenkt», sagt Rosette Sprecher. Es geht also über die finanzielle Unterstützung hinaus auch um den gegenseitigen Austausch, das Verbundensein und das gemeinsame Lernen.

Weltweites Netzwerk

Dass dieses weltweite Netzwerk trägt und wichtig ist, betont auch Pfarrer Torsten Stelter: «Man ist als Christ*in nicht allein und fühlt sich über Kontinente und Traditionen hinweg verbunden. Das macht Kirche stark.» «Das Bewusstsein für diese weltweite Verbundenheit beginnt bei einem selbst», sagt Stelter, «und es

ist meine Aufgabe als Pfarrer, in der Gemeinde für dieses weltweite Netzwerk zu sensibilisieren.» Er lässt deshalb immer wieder Gebete

*«Man ist als Christ*in nicht allein und fühlt sich über Kontinente und Traditionen hinweg verbunden. Das macht Kirche stark.»*

und Texte aus Tansania in den Gottesdienst einfließen. Der langjährige Fokus auf Tansania stärkt dieses Bewusstsein und die Identifikation mit der Arbeit.

Es ist gerade diese langjährige Verbundenheit in der internationalen Lerngemeinschaft, die die Entwicklungszusammenarbeit von Mission 21 stärkt und trägt. Mission 21 bedankt sich herzlich für die Treue und Unterstützung der schweizerischen Kirchgemeinden und Kantonalkirchen, die unsere Partnerkirchen und -organisationen weltweit erfahren.

Kevin Ischi

Koordinator kirchliche Partnerschaften

Vivi Wangka (l.), Leiterin der Notunterkunft von Christian Action in Hongkong, berät mit einer Kollegin indonesische Arbeitsmigrantinnen.

Foto: Katrin Pilling



Mehr Gleichstellung dank Bildung

Mission 21 stärkt von Gewalt betroffene Frauen weltweit. In Indonesien, Malaysia und Hongkong haben unsere Partner ein länder- und religionsübergreifendes Netzwerk aufgebaut. Dazu gehören etwa das kirchlich geführte Frauenhaus Durebang Center sowie die muslimischen Organisationen Praxis in Community und Sapa Institute in Bandung, Indonesien. Gemeinsam setzen wir uns für Frauenrechte und die Überwindung häuslicher Gewalt ein.

Diese Arbeit ist nötig, denn patriarchale Strukturen und Denkweisen sind in Indonesien und Malaysia stark verankert. Häusliche Gewalt ist verbreitet, und die Armut führt zu Frauen- und Kinderhandel. Hunderttausende Frauen aus Indonesien arbeiten als Hausangestellte in anderen asiatischen Ländern, um ihre Familien zuhause zu unterstützen. Dabei werden sie häufig Opfer von Gewalt und Ausbeutung. Gemeinsam mit Ihnen stärken wir Frauen in Asien durch Bildung. Dieses Engagement steht im Fokus unserer Kampagne 2022: www.mission-21.org/kampagne

Intensiver Austausch als Basis für partnerschaftliche Solidarität

Gemeinsam auf dem Weg zu Frieden und Gerechtigkeit

16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN



Mission 21 arbeitet mit mehr als 70 Partnerkirchen und -organisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika zusammen. Die gemeinsame Arbeit erreicht ihre Wirkung dank intensivem Austausch mit den Partnern vor Ort. Sie ist aber auch nur möglich dank der grosszügigen Unterstützung unserer Partner in der Schweiz und in Europa.

Unsere Programme und Projekte sind strategisch eingebettet in die Nachhaltigkeitsziele der UN-Agenda 2030. Mit diesen 17 Zielen (Sustainable Development Goals, SDG) hat sich die Weltgemeinschaft auf einen globalen Plan für eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung geeinigt, für Frieden und Gerechtigkeit und für den Schutz unseres Planeten. Wir arbeiten insbesondere auf das Entwicklungsziel Nummer 16 hin, die Förderung von friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften.

Mission 21 stärkt mit ihrer Entwicklungszusammenarbeit die Lokalbevölkerung in den Projektländern darin, ihre Lebensgrundlagen aktiv und selbstständig nachhaltig zu verbessern, und fördert mit Projekten und Länderprogrammen die langfristige Eigenständigkeit der Partnerkirchen und Partnerorganisationen.

Besonders wichtig für einen wirkungsvollen Einsatz ist für uns die laufende Anpassung unserer Arbeit an die lokalen Herausforderungen und an aktuelle Problemstellungen. Dies erreichen wir insbesondere durch einen verbindlichen Austausch auf Augenhöhe mit unseren Partnern vor Ort. Als weltweite Lerngemeinschaft stärken wir auch die interreligiöse Zusammenarbeit. Im Dialog werden unsere Beziehungen laufend ausgebaut und gefestigt, was den Wert unserer Arbeit erhöht und Nähe zu den Menschen vor Ort intensiviert.

So kann partnerschaftliche Solidarität entstehen und wachsen. Ermöglicht wird unsere Arbeit nur dank der grosszügigen Unterstützung unserer Partner in der Schweiz und in Europa. Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen unseren Spenderinnen und Spendern, unserem

kirchlichen Netzwerk, allen Stiftungen, Kantonen und Gemeinden, den zahlreichen engagierten Freiwilligen und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) für das Vertrauen und die Verbundenheit.

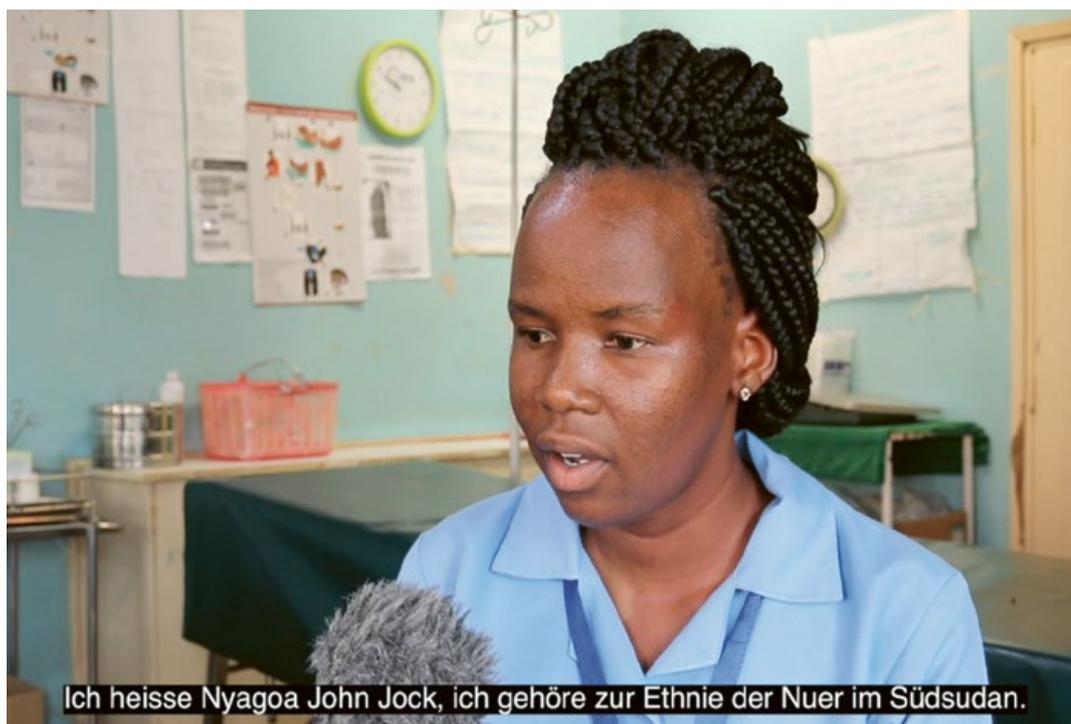
Nachhaltiger Frieden und nachhaltige Gerechtigkeit sind nur gemeinsam zu erreichen. Danke, dass Sie Teil dieser Gemeinschaft sind!

*Gaby Ullrich
Leiterin Abteilung Marketing und
Kommunikation*

*Der Bau der Hebammenschule in Juba schreitet zügig voran – die Pfeiler für das zweite Obergeschoss werden betoniert.
Foto: zVg*



Video



Ich heisse Nyagoa John Jock, ich gehöre zur Ethnie der Nuer im Südsudan.

Eindrückliches Video: Nyagoa John Jock erzählt, warum sie an der Hebammenschule studiert. Videostill: Silvano Yokwe

Nachhaltige Unterstützung – zum Beispiel durch die Stiftung SDW

Die gemeinnützige Sammelstiftung Solidarität mit der Welt, SDW, unterstützt die Projekte von Mission 21 seit ihrer Gründung, und es besteht eine enge, partnerschaftliche Zusammenarbeit. SDW unterstützt verschiedene Projekte jeweils über mehrere Jahre, um mehr Wirkung zu erzielen und einen intensiven Austausch über Projektfortschritte und die detaillierten Zielsetzungen zu pflegen. Die verschiedenen Regionalkomitees sammeln ehrenamtlich für die von ihnen ausgewählten Projekte in ihren eigenen, persönlichen Netzwerken,

die sich aus einflussreichen Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft sowie engagierten Privatpersonen zusammensetzen. Zu ihrem 50-Jahr-Jubiläum wählte SDW ein sehr dringliches Projekt von Mission 21 aus, das durch das reguläre Budget nicht finanzierbar gewesen wäre: den Umzug und Wiederaufbau der Hebammenschule in der Hauptstadt Juba im Südsudan. Das grosse Engagement von SDW und ihren Regionalkomitees hat sich gelohnt. Für die Jubiläumssammlung und das Projekt von Mission 21 konnte die stolze Summe von über 100 000 Franken erreicht und die Finanzierung des Neubaus damit zu einem grossen Teil gesichert werden – die Bauarbeiten sind seit 2021 in vollem Gang.



Die internationale Programm- und Projektarbeit von Mission 21 wird durch die DEZA unterstützt



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA**

Bilanz

	31.12.2021	31.12.2020
Aktiven	CHF	CHF
Flüssige Mittel	4 478 789.89	2 910 542.42
Festgelder	317 997.88	333 487.62
Wertschriften	3 240 195.73	2 360 468.56
Forderungen ggü. Dritten	172 159.74	158 059.68
Forderungen ggü. verb. Unternehmen	19 409.96	104 054.48
Aktive Rechnungsabgrenzung	171 029.01	487 421.80
Total Umlaufvermögen	8 399 582.21	6 354 034.56
Finanzanlagen	37 203.00	1 500 000.00
Sachanlagen	48 481.95	39 899.45
Immaterielle Anlagen	484 570.09	322 253.35
Total Anlagevermögen	570 255.04	1 862 152.80
Total Aktiven	8 969 837.25	8 216 187.36
Passiven		
Verbindlichkeiten ggü. Dritten	158 329.37	239 865.19
Passive Rechnungsabgrenzung	264 305.79	160 596.77
Total kurzfristiges Fremdkapital	422 635.16	400 461.96
Rückstellungen	252 509.05	173 153.65
Total langfristiges Fremdkapital	252 509.05	173 153.65
Fonds mit einschränkender Zweckbindung	3 218 557.07	3 414 953.69
Total Fondskapital zweckgebunden	3 218 557.07	3 414 953.69
Erarbeitetes freies Kapital	3 378 995.59	3 020 404.96
Erarbeitetes gebundenes Kapital	1 697 140.38	1 207 213.10
Total Organisationskapital	5 076 135.97	4 227 618.06
Total Passiven	8 969 837.25	8 216 187.36

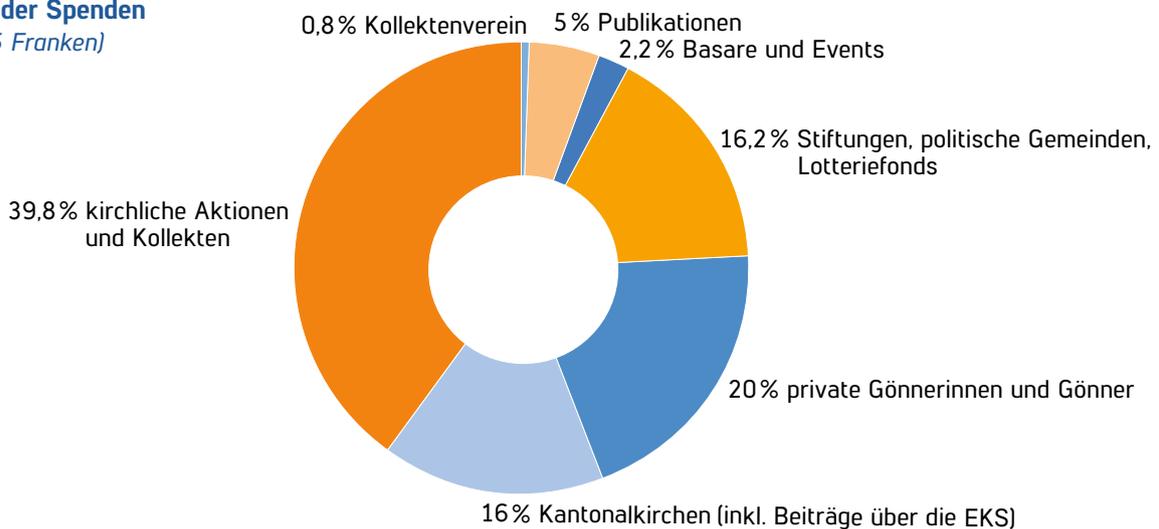
Der Bericht der **Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers** bescheinigt, dass die Buchführung und die Jahresrechnung dem Gesetz, den Statuten sowie den SWISS-GAAP-FER-21-Richtlinien entsprechen.

Betriebsrechnung

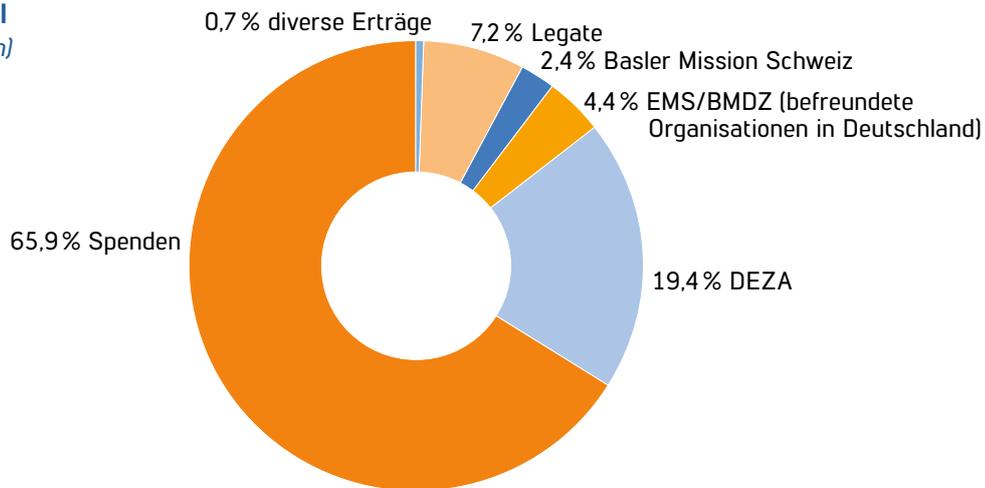
	31.12.2021	31.12.2020
Ertrag	CHF	CHF
Spenden	8 292 795.20	7 847 104.18
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>2 862 814.94</i>	<i>2 594 385.04</i>
Beiträge von Organisationen	851 426.80	1 353 539.04
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>309 116.87</i>	<i>612 552.02</i>
Beitrag Bund (DEZA)	2 448 000.00	1 915 000.00
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>2 040 000.00</i>	<i>1 595 833.33</i>
Legate	902 039.82	1 350 022.85
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>0.00</i>	<i>105 000.00</i>
Ertrag aus Geldsammelaktionen	12 494 261.82	12 465 666.07
Handelsertrag	23 440.10	29 965.25
Dienstleistungsertrag	63 796.80	42 362.13
übrige Erträge	4 927.53	38 023.71
Erträge aus erbrachten Leistungen	92 164.43	110 351.09
Total Erträge	12 586 426.25	12 576 017.16
Aufwand für die Leistungserbringung		
Programm- und Projektaufwand	9 070 941.97	9 981 680.35
Mittelbeschaffungsaufwand	1 417 331.06	1 493 037.47
Administrativer Aufwand	1 684 722.50	1 644 770.48
Total Aufwand für die Leistungserbringung	12 172 995.53	13 119 488.30
Betriebsergebnis	413 430.72	-543 471.14
Finanzergebnis		
Finanzaufwand	-59 977.69	-63 966.24
Finanzertrag	298 668.26	89 837.77
Total Finanzerfolg	238 690.57	25 871.53
Ergebnis vor Fondsveränderungen	652 121.29	-517 599.61
Fondsergebnis		
<i>Zuweisung an Fondskapital</i>	<i>-5 211 931.84</i>	<i>-4 907 770.39</i>
<i>Verwendung des Fondskapitals</i>	<i>5 408 328.46</i>	<i>5 327 744.27</i>
Veränderung des Fondskapitals	196 396.62	419 973.88
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital	848 517.91	-97 625.73
<i>Zuweisung an freies Kapital</i>	<i>-358 590.63</i>	<i>-3 712.38</i>
<i>Verwendung des freien Kapitals</i>	<i>0.00</i>	<i>0.00</i>
Ergebnis freies Kapital	-358 590.63	-3 712.38
<i>Zuweisung an gebundenes Kapital</i>	<i>-591 356.65</i>	<i>-255 112.89</i>
<i>Verwendung des gebundenen Kapitals</i>	<i>101 429.37</i>	<i>356 451.00</i>
Ergebnis gebundenes Kapital	-489 927.28	101 338.11
Ergebnis nach Zuweisung an Organisationskapital	0.00	0.00

Herkunft und Verwendung der Mittel

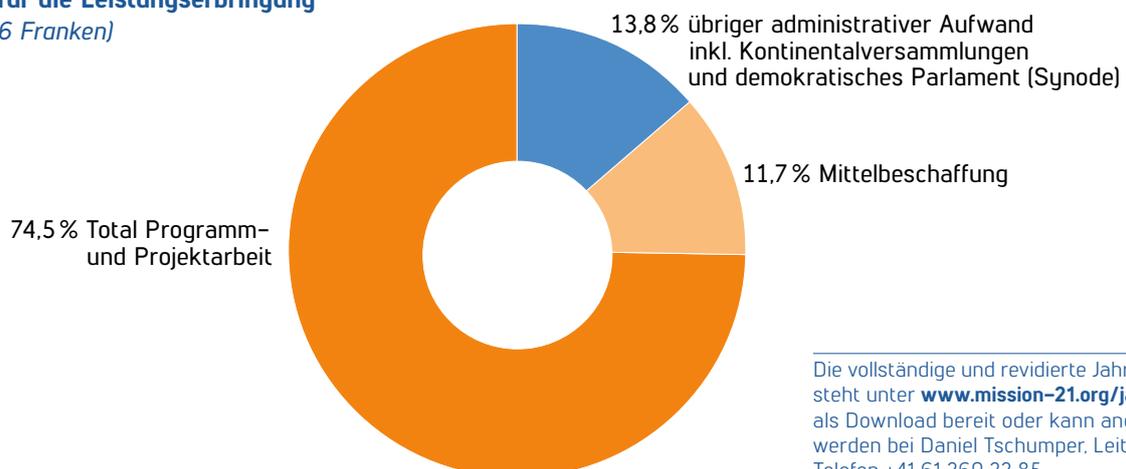
Herkunft der Spenden (8 292 795 Franken)



Herkunft der Mittel (12 586 426 Franken)



Aufwand für die Leistungserbringung (12 172 996 Franken)



Die vollständige und revidierte Jahresrechnung steht unter www.mission-21.org/jahresbericht als Download bereit oder kann angefordert werden bei Daniel Tschumper, Leiter Finanzen, Telefon +41 61 260 22 85.

Solidarität und Vertrauen zeigen Wirkung

Die sorgfältige Finanzplanung ist eine der grössten Herausforderungen für gemeinnützige spendenfinanzierte Organisationen. Insgesamt konnten wir 2021 dank zunehmend grosszügiger und treuer Unterstützung unserer privaten Spenderinnen und Spender, der kirchlichen Partner sowie von Stiftungen unser Budgetziel erreichen. Die in den letzten beiden Jahren beschlossenen Sparmassnahmen wurden vollumfänglich umgesetzt.



Frauen aus dem Departement Puno (Peru) auf dem Weg zu einem Workshop.
Foto: Dario Brühlmann

Insgesamt erzielten wir 2021 erfreulicherweise 8,3 Millionen Franken Spenden. Damit liegen wir 446 000 Franken über Vorjahr, was hauptsächlich privaten Grossspenden und einem beachtlichen Zuwachs im institutionellen Fundraising zu verdanken ist. Bei den Ausgaben wurden die Aufwände für Kommunikation und Fundraising in der Schweiz um 280 000 Franken reduziert

Die grössten Beiträge in Höhe von 4,6 Millionen Franken erhielten wir als Missionswerk der Evangelischen Kirche Schweiz von der EKS selbst, von den Landes- und Kantonalkirchen und den Kirchgemeinden. Die Beiträge waren leicht rückläufig, unter anderem weil aufgrund der Corona-Pandemie im Jahr 2021 viele Sammelaktionen, Veranstaltungen und Bazare in den Kirchgemeinden ausfielen. Die Spenden aus der ökumenischen Kampagne für Projekte von Mission 21 brachen bedauerlicherweise um mehr als 200 000 Franken ein. Auch die Anzahl Freiwilliger in den Kirchgemeinden und privater Sammlerinnen nimmt Jahr für Jahr ab. Bei den Spendeneinnahmen unserer kirchlichen Partnerinstitutionen für Nothilfeanträge in Deutschland verzeichnen wir einen Rückgang von mehr als 230 000 Franken.

Sehr erfreulich gestaltete sich auch im Jahr 2021 die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit institutionellen Spendern wie Stiftungen, Lotteriefonds und politischen Gemeinden in der Schweiz. Hier konnten wir eine Steigerung verzeichnen von 210 000 Franken auf über eine Million Franken. Dies ist hauptsächlich dem Jubiläumsprojekt der Stiftung SDW zu verdanken, aber auch dem Ausbau der Förderung durch bestehende und neue Stiftungen.

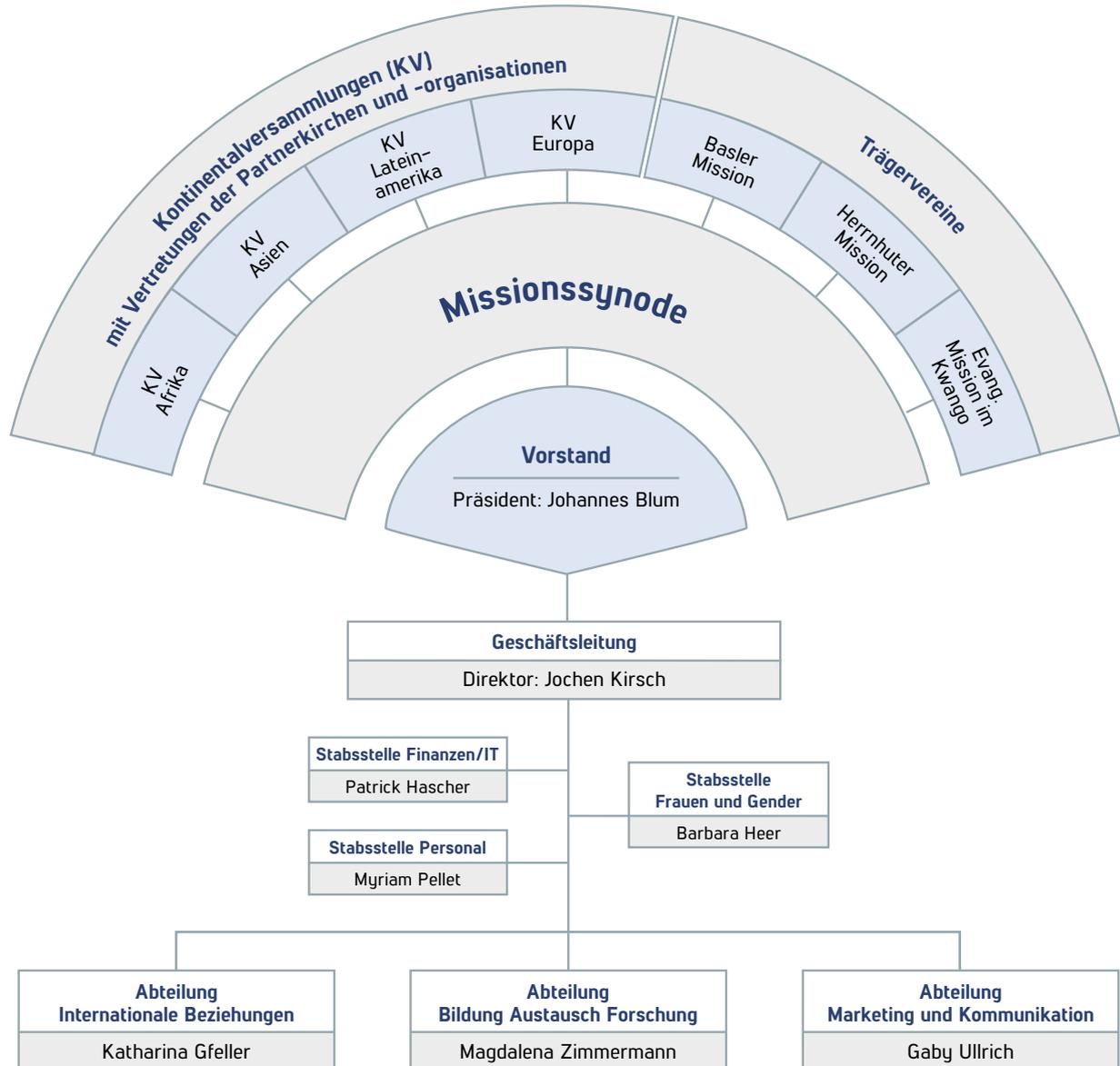
Unsere privaten Spenderinnen und Spender zeigten sich ebenfalls wieder sehr treu und grosszügig. Wir konnten unter anderem die Spenden für unser Magazin «begegnen» steigern, die Einnahmen aus unserer Kampagne «Unsere Zukunft bilden wir gemeinsam» und aus dem Verkauf unserer Solidaritätsschoggi erhöhen und erhielten Grossspenden in Höhe von 250 000 Franken. Die Einnahmen aus Legaten und Erbschaften betragen mehr als 900 000 Franken.

Dies alles hilft uns enorm bei der Finanzierung unserer Arbeit. Wir danken an dieser Stelle allen Spenderinnen und Spendern für die grosse Solidarität und speziell für das Vertrauen in die nachhaltige Wirkung unserer Arbeit.

Das interne Kontrollsystem (IKS) basiert auf einem risikoorientierten Ansatz und stellt sicher, dass die finanzielle Berichterstattung zuverlässig ist und die gesetzlichen Vorschriften sowie die Fachempfehlungen eingehalten werden. Der Bericht der Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers (PwC) bescheinigt, dass Buchführung und Jahresrechnung dem Gesetz, den Statuten sowie den SWISS-GAAP-FER-21-Richtlinien entsprechen. Alle Jahresberichte und Jahresrechnungen stehen auf unserer Website bereit. Die detaillierte Jahresrechnung und die Bilanz stellen wir auf Anfrage auch gerne zu.

Gaby Ullrich, Leiterin Marketing und Kommunikation; Patrick Hascher, Leiter Finanzen

Organigramm Mission 21



Gremien im Jahr 2021

Vorstand

Amtsdauer: vier Jahre mit der Möglichkeit zur zweimaligen Wiederwahl

Prof. Dr. Johannes Blum

Präsident
Senior Consultant medizinische
Abteilung am Tropeninstitut Basel

Pfr. Karl F. Appl

Vizepräsident
Präsident der Basler Mission
Pfarrer in Dussnang/Bichelsee-Balterswil

Dr. Gerhard Bütschi-Hassler

Selbstständiger Unternehmensberater,
Kirchenrat der Reformierten Kirche Aargau,
Synodaler der Evangelischen Kirche Schweiz

Pfrn. Dr. Claudia Hoffmann

Assistentin/Post Doc Theologische
Fakultät Universität Basel

Pfrn. Michal Maurer

PfarrerIn in der Diaspora-Gemeinde
Sargans/Mels/Vilters-Wangs
(ab 12. Juni 2021)

Margrit Schneider-Schardt

Zahnärztin, 1990 bis 2015 Synodale der
Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt,
Zurückgetreten per 12. Juni 2021

Andrea R. Trümpy

Vizepräsidentin des kantonalen
Kirchgemeinderates des Kantons Glarus,
alt Stadtpräsidentin von Glarus

Pfr. Frieder Vollprecht

Pfarrer der Herrnhuter Sozietäten
Basel und Bern, Mitarbeit im Haus
der Religionen, Bern

Pfr. Hans-Joachim Zobel

Dekan i. R., Evang. Landeskirche
in Baden, Freiburg (D)

Geschäftsleitung

Pfr. Jochen Kirsch

Direktor

Pfrn. Magdalena Zimmermann

Leiterin Abteilung Bildung Austausch Forschung,
stv. Direktorin

Katharina Gfeller

Leiterin Abteilung Internationale Beziehungen

Gaby Ullrich

Leiterin Abteilung Marketing und Kommunikation

Patrick Hascher*

Leiter Stabsstelle Finanzen/IT

Dr. Barbara Heer*

Leiterin Stabsstelle Frauen und Gender
(ab 1. Juni 2021)

Josefina Hurtado Neira*

Leiterin Stabsstelle Frauen und Gender
(bis 31. Mai 2021)

Myriam Pellet*

Leiterin Stabsstelle Personal

* Mitglieder der erweiterten Geschäftsleitung

Geschäftsprüfungskommission

Amtsdauer: vier Jahre

Sibylle Andermatt

Präsidentin
Kaufmännische Angestellte im IT-Bereich

Albrecht Bähr

Landesdiakoniepfarrer evang. Kirche der Pfalz

Bernhard Egg

Kirchenrat der Reformierten
Landeskirche Zürich



Mission 21 engagiert sich in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika im Rahmen von nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit sowie Nothilfe und Wiederaufbau für Friedensförderung, Bildung, Gesundheit, Ernährungssouveränität und Einkommensförderung. Damit tragen wir bei zur Erreichung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung. Dieses weltweite Engagement verbindet sich mit Programmen für interkulturellen Austausch und interreligiöse Zusammenarbeit sowie der Förderung des Verständnisses für globale Zusammenhänge.

www.mission-21.org



Bildung für mehr Gleichberechtigung

Noch immer werden viele Mädchen in ländlichen Gebieten Indonesiens im Teenageralter verheiratet. Oder sie müssen als Arbeitsmigrantinnen ihre Familien unterstützen – und erleiden oft Ausbeutung und Missbrauch. Gemeinsam mit unseren Partnern unterstützen wir Mädchen, dass sie weiter zur Schule gehen und sagen können: «Dank Bildung bestimmen wir unsere Zukunft selbst.»

Ihre Spende wirkt!
Mit 100 Franken helfen Sie zum Beispiel Mädchen wie Popi (oben im Bild), dass sie zur Schule gehen und einen Beruf erlernen können.

Spendenkonto:

IBAN: CH58 0900 0000 4072 6233 2

